Plutus

Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft u. Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim Buchhandel, bei der Post und | Berlin, den 18. Juni 1910. | direkt beim Verlage für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Sommersorgen.

Lieber Freund!

Du hast es gut. Bei Deinen Brunnennymphen wird es ja vielleicht ebenso heiß wie hier sein, aber immerhin brauchst Du doch wenigstens nicht zu arbeiten und hast keine andere Sorge, als Dich täglich darauf zu prüfen, ob der Sprudel bei Dir seine Wirkung tut oder nicht. Wenigstens brauchtest Du keine anderen Sorgen zu haben. Dein letzter Brief beweist mir allerdings, daß Du zu den Leuten gehörst, die sich Sorgen machen, wenn sie keine haben. Warum in aller Welt kümmerst Du Dich jetzt noch um Bankdiskont und Privatsatz, um Scheck London und um die Devise Paris? Ich glaube wirklich nur, um mich zu ärgern. Denn daß ich mich bei ungefähr 26 Grad Abendtemperatur hinsetzen muß, an Dich zu schreiben, ist eine Qual, die ich Dir so bald nicht vergessen werde. Ich tue es wirklich bloß, weil Du tust, als ob von der Beantwortung Deiner Fragen für Dich das Gelingen der Kur abhängt. Und schließlich will man doch nicht gern ein Menschenleben auf dem Gewissen haben.

Also zunächst: Der deutsche Finanzmann, der sich von seinen Beklemmungen in der Neuen Freien Presse befreit hat, ist tatsächlich Herr Fürstenberg. Er hat ganz recht, wenn er meint, daß man eigentlich augenblicklich kein Urteil über die Zukunft abgeben kann. Ich stimme ihm aber andererseits auch darin zu, daß für den ruhigen Beobachter die augenblickliche Situation wirklich etwas Beklemmendes an sich hat. Mit Amerika hast Du unrecht. An eine Krisis im Dollarlande glaube ich nicht. Die deutschen Zeitungen lassen sich wieder einmal ins Bockshorn jagen. Da drüben führen die Finanzmagnaten einen kleinen Kriegstanz auf, um zu zeigen, was sich ereignen könne, wenn man ernsthaft gegen die Trusts vorgehen wolle. Sicher ist ja manches in der amerikanischen Industrie nicht, wie es sein soll. Aber die plötzlich auftauchenden lauen Marktberichte sind wahrscheinlich von denselben Leuten inspiriert, die die Kurse in Wallstreet herabdrücken. Die Industrielage in Deutschland scheint mir viel beunruhigender. Fürstenberg hat die Situation ganz gut gekennzeichnet, wenn er sagt, bei der deutschen Industrie sei an die Stelle von Tatsachen und großen Aufträgen mehr und mehr die sogenannte günstige Meinung getreten. Diese günstige Meinung ist jetzt bei uns sehr wohlfeil. Sie ist eigentlich durch nichts begründet als durch die Tatsache, daß man kostspielige Maschinen stehen hat, die verzinst werden sollen, und da glaubt man denn halt, daß man sie wird verzinsen können. Daß sich jetzt schon wieder bei einigen kleinen Gesellschaften Reorganisationsbedürfnisse herausstellen, beunruhigt mich nicht weiter. Dagegen ist der Ausweis der Laurahütte über das dritte Quartal des laufenden Geschäftsjahres doch recht bedenk-

lich. Nicht bloß, weil er einen Rückgang des Ergebnisses gegenüber dem Vorjahre zeigt, sondern weil auch eine sehr beachtenswerte innere Umwälzung stattfindet. Das finanzielle Rückgrat der Laurahütte bildeten bis vor kurzem die Kohlengruben. Man hat sich ja nachgerade gewöhnt, wegen des guten Funktionierens des Kohlensyndikats Börsenpapiere auf Kohlebasis wie Rentenbriefe zu behandeln. Und die Laurahütte hat man in gewissem Sinne für ein Kohlenwerk gehalten. Nun zeitigt der neueste Ausweis eine Umkehrung der Dinge. Die Kohlenzechen haben einen Ausfall gebracht. Dieses Minus ist allerdings durch die Erträgnisse der Eisenwerke wieder ausgeglichen worden, aber der Wechsel des Schwerpunkts von Kohle zu Eisen ist für die Stabilität des Werks keineswegs günstig.

Ein günstiges Moment scheint die neue Ernte zu werden. Aber auch hier ist vorläufig mehr gute Meinung vorhanden, als durch beweiskräftige Tatsachen belegt werden kann. Es ist eine ganze Menge verhagelt, und da der Komet uns einen großen Schweif von Gewittern hinterlassen zu haben scheint, so weiß man nicht, was noch werden kann, bis das Getreide eingefahren ist. Auf die Ernte aber werden wir besonders unser Augenmerk lenken müssen. Denn die Kaufkraft der Landwirtschaft ist für uns viel erheblicher, als man allgemein zugesteht. Du kennst ja meine Ansicht über die politischen Rechenexempel, die bei uns in Deutschland aufgemacht werden können. Die unleugbare Tatsache, daß wir uns im Sturmschritt vom Agrarstaat zum Industriestaat bewegen, malt sich in den Köpfen vieler Städter so aus, als ob die Landwirtschaft eine Bedeutung für unser Wirtschaftleben eigentlich überhaupt nicht mehr hat. Indem man feststellt, daß soundso viel Köpfe zu der Industrie und soundso viel Köpfe in der Landwirtschaft ihre Beschäftigung finden, schließt man ohne weiteres daraus, daß die industriell Beschäftigten ein rein industrielles, d. h. antiagrarisches Interesse haben. Man übersieht dabei aber, daß es erstens eine Anzahl von Industriezweigen gibt, die wesentlich von der Landwirtschaft alimentiert werden, und zweitens, daß die Handels- und Gewerbetreibenden in Städten mit stark agrarischem Hinterland von der Kredit- und Kauffähigkeit der Landwirtschaft abhängen. Ganz besonders aber muß sich das in diesem Jahr bemerkbar machen; denn die Erzeugungfähigkeit der Industrie ist viel erheblicher gewachsen als die Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung. Ich habe Dir oft auseinandergesetzt, wie verschieden jetzt die Dinge gegen früher liegen. In früheren Jahren bildeten wenigstens die Krisenzeiten eine Unterbrechung der industriellen Ausdehnung. Seitdem aber gerade die größten Werke auch während der Krisenperiode auf die Hilfe ihrer Banken rechnen können, kann davon gar keine Rede mehr sein. Und so findet denn jede neue Aufschwungsperiode schon wieder Werke vor, die jedes Plus an Aufnahmefähigkeit spielend mit massenhafter Warenerzeugung decken können. Deshalb ist auch gar keine Rede mehr davon, daß wir mit einem Aufschwung von Jahren rechnen dürfen. 1909 war bereits ein Aufschwungsjahr. 1910 wird wahrscheinlich noch bis zum Schluß sich als ein solches ausgeben lassen. Für 1911 fürchte ich sehr, und da kommt es eben wesentlich auf die Landwirtschaft an, ob sie mit ihrer guten Ernte uns wenigstens noch über die Anfänge des nächsten Jahres hinweghelfen wird.

Besonders nachdenklich stimmt mich nach dieser Richtung hin auch die Entwicklung unseres Geldmarktes. Wir haben in London nun glücklich den dreiprozentigen Banksatz. In Berlin werden wir wahrscheinlich nach dem Julitermin wenigstens auf 3½ % zurückgehen können. Aber augenblicklich sieht die Sache doch noch so aus, daß man leichten Herzens sich zu einer Herabsetzung im Reichsbankdirektorium nicht entschließen zu können scheint. Der Status ist ja noch verhältnismäßig günstig. Die Frage ist bloß, ob er echt ist, und vor allem, ob er, wenn man diese Vorfrage bejaht, als so günstig angesehen werden kann, wie man ihn augenblicklich in der Börsenpresse auslegt. Wir dürfen doch nicht vergessen, daß die Erweiterung des Scheckverkehrs in Deutschland naturgemäß erheblichere Goldbestände als früher in die Bank treibt. Die großen Universalbanken können an und für sich über viel erheblichere Beträge als früher dauernd disponieren. Da müßte denn doch der Reichsbankstatus sich ganz anders ausnehmen. Daß er sich nur so präsentiert, wie wir ihn jetzt sehen, macht mich einigermaßen stutzig. Das bedeutet doch, daß wieder sehr viel Kapital investiert ist. Nun hat ja allerdings, wie die Berechnungen aus dem Effektenstempel zeigen, die Kapitalinvestition dieses Jahres bisher noch nicht diejenige des vorigen Jahres erreicht. Aber es hat ganz den Anschein, als ob man sich bemüht, bis zum Jahresschlusse noch das Vergleichsmaß voll zu machen. Insbesondere hat man es wieder sehr eilig damit, möglichst viel Kapital ins Ausland zu führen. Um die Marokkanische Staatsanleihe hat sich das Publikum geschlagen. Es gibt bald wieder neue Southern Pacific Bonds, neue russische Eisenbahn-Obligationen, und vor kurzem sind ja auch erhebliche Quantitäten neuer Mexikanischer Eisenbahn-Papiere nach Deutschland gebracht worden. Wenn man von diesem Be-

trag dasjenige Kapitalsquantum abzieht, das bei der Konvertierung der fünfprozentigen Mexikanischen Anleihe wahrscheinlich ins Ausland zurückwandern wird, so bleibt doch immerhin noch eine recht stattliche Neubelastung übrig. Ich halte das für recht bedenklich. Es bedeutet eine Verschiebung unserer Zahlungbilanz, die wir durchaus nicht vertragen. Schon jetzt ist ja doch die Bewegung der Devise London sehr charakteristisch. Selbst nachdem die Bank von England ihren Diskont auf 3 % herabgesetzt hat, so daß nunmehr eine Differenz von 1 % zwischen den Sätzen der Threadneedle-Street und der Jägerstraße besteht, ist der Kurs für Scheck London noch weiter gestiegen. Woher kommt das? Zu einem Teil meines Erachtens schon aus den Zahlungverpflichtungen, die wir gegenüber Amerika haben. Denn wenn die verschiedenen Bonds (es sind ja nicht Southern allein) an den deutschen Börsen auch noch nicht emittiert sind, so haben sie doch die Banken sicher übernommen und wahrscheinlich nicht unerhebliche Anzahlungen geleistet. Vielleicht wird durch die große Diskontdifferenz die englische Bankwelt veranlaßt, uns zum Semesterwechsel auszuhelfen. Diese kurzfristigen Darlehne können für eine kleine Zeitspanne unsere Zahlungbilanz und den Stand unserer Wechselkurse verbessern. Aber was nützt uns denn das? Es ist die alte Sache, an der wir seit langem kranken: Wir verborgen unser Geld langfristig und borgen es uns kurzfristig zurück. Das kann für den Moment sogar ganz lukrativ sein, denn wir bekommen für langfristige Kapitalien mehr Zinsen, als wir für kurzfristige zahlen müssen. Aber dieses Glück schlägt in das Gegenteil um, in dem Moment, wo uns das Ausland die kurzfristig geliehenen Summen wieder abfordert. Dann sitzen wir mit unserem Fürwitz in der Klemme.

Denn die Bedingungen, zu denen wir unser Geld langfristig an das Ausland abgeben, werden ja mit jedem Lustrum schlechter. Früher bekamen wir wenigstens 6 oder 7 % Zinsen. Das hat lange aufgehört. Ja selbst der fünfprozentige Standard ist eine abgetane Sache. Teilweise bekommen wir überhaupt nicht mehr Zinsen, als einheimische Pfandbriefe tragen. Amerika geben wir das Geld mit beinahe 4½ %. Und auch die neuen Obligationen der Moskau-Kiew-Woronesch-Eisenbahn werden mit 96 % zur Zeichnung aufgelegt. Die letzten Obligationen der Bahn sind mit 88½ % und dann mit 93½ % aufgelegt worden. Jetzt fordert man 96 %, obwohl der Hypothekarrang der alten billigen Obligationen erheblich besser ist als der der neuen. So ungünstig wie diese Bedingungen auch sind, wenn man das Risiko in Betracht zieht, so sind sie gerade noch günstig genug, um unsere Staatsanleihen von neuem zu schädigen.

Diese flotte Emissionstätigkeit in ausländischen Anleihen bringt aber noch einen anderen Nachteil mit sich. Die Bankgruppen bekommen vorübergehend viele Millionen in die Hände, die sie billig verzinsen und ausleihen können. Zum Zwecke der Emissionen selbst muß außerdem das Börsengeld ebenfalls auf niedrigem Satz erhalten werden. Charakteristisch dafür war ein Vorgang, der sich neulich bei der Festsetzung des Privatdiskontsatzes abspielte. Eine Bank gab sich große Mühe, den Privatdiskont heraufzusetzen. Die Firma Mendelssohn & Co. blieb aber schließlich mit ihrem gegenteiligen Bestreben siegreich. Sie wollte eben für die Russenemission dem Geldmarkt ein möglichst günstiges Aussehen geben. Durch diese vorübergehenden billigen Ausleihungen wird natürlich der Reichsbank das Leben nicht sonderlich leicht gemacht. Sie verliert teilweise völlig die Herrschaft über den Geldmarkt. Sie wird durch solche Manipulationen unter Umständen gezwungen, den Diskontsatz herabzusetzen, obwohl der wirkliche Stand des Kapitalmarktes das gar nicht erlaubt.

Die Hauptsache ist aber, daß dieses billige Börsengeld die Spekulation anreizt. Auch im vorigen Monat hat sich das Kursniveau für die Liquidationen erheblich gehoben. Dadurch wird natürlich an jedem Ultimo erheblich mehr Geld absorbiert. Vorläufig schwimmt ja an den Börsen alles in Wonne. Es sind in den beiden letzten Monaten wieder enorme Summen verdient worden. Ich gönne es den Börsenleuten wahrhaftig. Einzelne, die vernünftig sind, haben wahrscheinlich die Gewinne zur Konsolidierung ihrer Verhältnisse benutzt. Das war recht nötig, denn viele der neueren Firmen sind auf einer Grundlage aufgebaut, die uns früher geradezu abenteuerlich erschienen wäre. Mir erzählte vor kurzem ein ehemaliger Bankier, daß er angegangen worden sei, ein neues Bankgeschäft mit 75 000 ℳ zu kommanditieren. Auf seine Nachfrage teilte man ihm mit, daß die beiden Inhaber des kommanditbedürftigen Geschäfts zusammen über ein Kapital von sage und schreibe — 30 000 ℳ verfügten. Nun stelle man sich einmal vor, wie ein Bankgeschäft mit 105 000 ℳ baren Mitteln und schlecht gerechnet 3 Millionen ℳ Engagement aussehen wird, wenn die Kurse einmal 30 % stürzen. Und solcher Firmen gibt es jetzt eine schwere Menge. Ich möchte unter diesen Umständen nicht Bankier sein und beneide auch die Leute nicht, die solche Geschäfte kommanditieren.

Nordamerikanische Eisenbahnkönige.[1]

Von Dr. **Ernst Schultze**-Großborstel.

III.

Hill.

Harrimans mächtigster Rivale im Eisenbahnwesen war Mr. Hill, der Eisenbahnkönig des Nordwestens. James Jerome Hill ist ebenso wie Harriman arm geboren worden und hat sich wie dieser durch eiserne Anstrengungen zu einem der mächtigsten Eisenbahnkönige Nordamerikas emporgeschwungen. Die Mittel jedoch, die er dazu anwendete, waren meist von denen Harrimans wesentlich verschieden. Zwar hat auch Hill Börsenmachenschaften keineswegs verschmäht. Wie Harriman ist auch er eine brüske und gewalttätige Natur. Andererseits hat er sich von unsauberen Börsenmanövern, wie Harriman sie mit Vorliebe ausübte, meist ferngehalten. Seine eigentliche Stärke, seine wirkliche Bedeutung liegen nicht in seiner finanziellen Wirksamkeit, vielmehr in seiner Tätigkeit als Eisenbahnfachmann.

Als solcher hat Hill Ausgezeichnetes geleistet. Die nordwestlichen Staaten der Union würden heute erst einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung umfassen, die sie tatsächlich beherbergen, wenn nicht Hill die Aufschließung dieser Gebiete durch neugebaute Eisenbahnen ermöglicht hätte. Unter allen Eisenbahnkönigen Nordamerikas ist er unzweifelhaft derjenige, der den größten volkswirtschaftlichen Scharfblick besitzt. So erkannte er frühzeitig, daß in den Prärien des Nordwestens und in den Felsengebirgsstaaten, die sich weiter westlich daran anschließen, sowie endlich in den zur Küste des Stillen Ozeans sich hinuntersenkenden Landstrichen eine große zukünftige Entwicklung möglich war. Schon als junger Mann, während er als Quaiaufseher in St. Paul, damals einem kleinen Präriestädtchen, arbeitete (von 1856 an), hatte er diese Möglichkeit klar erkannt. Bald danach, im Alter von 28 Jahren, nachdem er zwischendurch als Pionier im Heere der Nordstaaten den Bürgerkrieg 1861—65 mitgemacht hatte, übernahm er die Agentur der Northwestern Packet Company. Mit eiserner Tatkraft ging er ans Werk. Er brachte die erste Hartkohle nach St. Paul, er baute dort das erste Warenhaus.

Auch im westlichen Kanada verfolgte Hill große Verkehrspläne. Er begründete hier eine Transportgesellschaft, für die er einen großen Dampfer bauen ließ, sorgte aber zugleich in Verbindung mit diesem Wasserverkehr für eine Verbesserung der Landverbindung, indem er regelrechte Postlinien einrichtete. So war er es, der die erste regelmäßige Verbindung vom Osten nach Winnipeg schuf, damals einem kleinen Nest, heute einer Großstadt von mehr als 100 000 Einwohnern.

Als 1873 die St. Paul & Pacific-Bahn, die den Mississippi aufwärts ging und dann nordwestlich zum Roten Flusse weiterführte, Bankerott machte, obwohl sie mit staatlicher Hilfe gebaut worden war und neun Jahre hintereinander Dividenden gezahlt hatte, brachte Hill ein Konsortium zusammen, das die Bahn übernahm. Der Nennbetrag der Aktien, der sich übrigens größtenteils in den Händen holländischer Kapitalisten befanden, belief sich auf 27 Millionen Dollars. Es gelang ihm, sie zum Preise von 10—15 % anzukaufen. Die Oeffentlichkeit glaubte allerdings nicht im mindesten daran, daß aus dieser Bahnlinie noch etwas zu machen sei. Hill verstand es jedoch, die Bahn mit einem Sachverständnis und einer Geschicklichkeit zu reorganisieren, daß ihr Verkehr auf das Drei- und Vierfache wuchs und daß sie heute (unter dem Namen der „Great Northern"-Bahn) zu den besten Bahnen Nordamerikas gehört.

Heute stellt die Great Northern-Bahn etwas ganz und gar anderes dar als die alte St. Paul & Pacific. Ich muß mich hier darauf beschränken, einige wenige Beispiele dafür anzuführen. Früher hatte man es für praktisch gehalten, eine Kurve so scharf wie möglich anzulegen und alle Steigungen mit der geringsten Schienenlänge zu überwinden. Hill dagegen forderte: kleine Steigungen und große Kurven, aber auch so wenig Kurven wie möglich. Er erforschte persönlich die besten Strecken für seine Schienenstränge und legte das größte Gewicht auf einen recht soliden Unterbau und auf möglichst brauchbare und haltbare Wagen und Lokomotiven. Alles, was den Grundsätzen der Sparsamkeit widersprach, wurde beseitigt. Denn er sah ganz richtig ein, daß eine Verringerung des Betriebskoeffizienten eines der wichtigsten Erfordernisse für eine Vermehrung der Einnahmen ist. Dieses Ziel erreichte er z. B. dadurch, daß er an Stelle der früheren Lokomotiven viel größere, aber auch wesentlich stärkere Maschinen bauen ließ. Jede neue Lokomotive sollte die Arbeit von drei alten leisten. Dadurch wurden die Gehälter von annähernd je zwei Lokomotivführern und zwei Heizern gespart, und Gehälter waren und sind noch heute in Nordamerika, dessen Bevölkerungszahl im Verhältnis zu seinem Flächeninhalt noch immer recht klein ist, eine höchst kostspielige Sache. So nimmt die Great Northern-Bahn noch heute für sich den Ruhm in Anspruch, die größten, zugkräftigsten und sparsamsten Lokomotiven in Amerika zu besitzen. Und aus denselben Gesichtspunkten baute Hill Personen- und Frachtwagen, die länger und breiter waren als

[1] Vergl. Plutus S. 233, 351 ff.

die Wagen bis dahin. Durch solche und andere Mittel erreichte er es, daß die Erträgnisse seiner Bahn sich sehr bald wesentlich steigerten.

Aber er war mit dem Besitz dieser einen Bahn noch nicht zufrieden. Als die Besiedelung von Dakotah zunahm und als es sich herausstellte, daß der Prärieboden dieses neuen Staates ungemein fruchtbar war und namentlich vorzügliches Weizenland bot, da begann Hill die Ausführung des Planes, zwischen den Großen Seen und dem Nordwesten eine neue Verbindung zu schaffen. Er wußte, daß schon der erste Ingenieurbericht der St. Paul & Pacific-Bahn, der i. J. 1857 die Verhältnisse erforscht und dargestellt hatte, die günstigste Landlinie, die den Osten der Vereinigten Staaten mit dem Stillen Ozean verbinden konnte, in die nordwestlichsten Teile der Union verlegte. Dennoch gab es von St. Paul und Minneapolis aus noch immer keine westliche Ueberlandbahn — geschweige denn von Duluth aus, obwohl dieses, am westlichen Ende der Großen Seen belegen, das natürliche Ausfallstor für den Getreidehandel des Nordwestens darstellte. Gewiß war die Bevölkerung des Nordwestens an Zahl noch gering. Aber Hills vorausschauender Blick erkannte durchaus richtig, daß hier große Entwicklungmöglichkeiten vorhanden waren. So verkaufte er denn vorsichtig seinen Besitz an Aktien der Canadian Pacific-Bahn, an der er beteiligt war. Mit dem so erzielten Gelde schob er seine Schienenstränge zunächst in den Staat Montana vor, der für ganz unfruchtbar und unwirtlich gehalten wurde, so daß sich selbst unter den Hillschen Aktionären in Boston ein Schutzausschuß bildete, um die weitere Fortsetzung der Bahn durch die Wüsteneien der Felsengebirge zu verhindern. Hill verstand es jedoch, die Zweifler von der Ausführbarkeit und von den guten Aussichten seines Planes zu überzeugen. Schon i. J. 1873 konnte er die letzte Schiene legen. Er mochte auf die Vollendung dieses Werkes wohl stolz sein, denn nie zuvor war eine Ueberlandbahn in den Vereinigten Staaten ohne die geringste Regierungsunterstützung an Geld oder Landschenkungen erbaut worden. Und während gerade damals böse Jahre für die meisten amerikanischen Eisenbahnen einsetzten, zeigte sich, daß die neue Hillsche Bahn nicht nur nicht Bankerott machte, sondern von Anfang an Dividenden zahlte, ja daß die für Dividenden verfügbaren Summen von Jahr zu Jahr stiegen, so daß sie eine Kapitalverwässerung nach der anderen vornehmen konnte.

Solche Kapitalverwässerung (watering the stock) ist in Amerika an der Tagesordnung. Man hält es in weiten Kreisen dort nicht für unsolide, wenn eine Gesellschaft, die, sagen wir einmal ein Aktienkapital von 20 Mill. Mark besitzt und imstande ist, darauf eine Dividende von 2 Mill. M., also von 10 % zu zahlen, jedem Aktionär nochmals dieselbe Menge von Aktien zum Geschenk macht, die er bereits besitzt, ohne daß er einen Cent hinzuzuzahlen braucht — nur daß nun die Dividende nominell nicht 10 %, sondern nur 5 % beträgt. Er erhält also tatsächlich die gleiche Summe als Zinsen, besitzt aber nunmehr das doppelte Kapital in Aktien. — Dieses Manöver wurde auch von der Hillschen Great Northern-Bahn wiederholt vorgenommen. Statt eine Dividende von 14 % auszuschütten, wurde die Zahl der Aktien, ohne daß eine Zuzahlung erfolgte, verdoppelt, und man blieb bei der Auskehrung von nominell 7 % Dividende. Dieser Prozeß des unentgeltlichen Verteilens neuer Aktien an die Aktionäre hat sich bei der Great Northern-Bahn nicht weniger als fünfmal wiederholt!

Die Fruchtbarkeit der Prärien von Nord- und Süd-Dakotah, die heute zu den reichsten Getreidestaaten der Union gehören, der Mineralreichtum im Staate Minnesota, der Waldreichtum des nordwestlichen Staates der Union, Washington — alles das hat dazu beigetragen, der Hillschen Ueberlandbahn so große Gewinne zu ermöglichen.

Hill selbst hat allerdings, wie man zugeben muß, unermüdlich daran gearbeitet, diese Gegenden zu entwickeln. Schon lange bevor die Bahn fertiggestellt war, hatte er Auswandereragenten in die östlichen Staaten der Union und nach England, Deutschland, Norwegen und Schweden entsandt, um Farmer zur Ansiedlung heranzuziehen. Die nordwestlichen Prärien und Gebirgsstaaten bevölkerten sich daher schnell. Es wuchs eine Anzahl jener Eisenbahnstädte aus dem Boden, die dem Westen Nordamerikas ein so eigenartiges Gepräge verleihen. Im Jahre 1896 gelang es Hill ferner, die Northern Pacific-Bahn, die der Deutschamerikaner Heinrich Hilgard (oder, wie er sich englisch nannte, Henry Villard) beherrschte und die nun ebenfalls zusammenbrach, in seine Hände zu bringen. Mit alledem aber nicht zufrieden, warf er seine Augen noch auf eine andere große Bahn: die Chicago, Burlington & Quincy-Bahn.

Hier stieß er nun mit Harriman zusammen. Auch dieser wollte die Bahn in seinen Besitz bringen. Es entspann sich daher zwischen beiden ein gewaltiges Ringen, das in der Finanzgeschichte der Vereinigten Staaten bis dahin ohne Beispiel gewesen war. Dann, nachdem Hill seinen Gegner dadurch aus dem Felde geschlagen hatte, daß er voller Kühnheit die ganze Linie zu dem gewaltigen Preise von 800 Mill. M. ankaufte, versuchte Harriman, Hill in seinem eigensten Gebiete aus dem Sattel zu heben, indem er Aktien der Northern Pacific in großen Mengen ankaufte. Er rechnete so, daß Hill einen großen Teil dieser Aktien habe verkaufen müssen, um die Geldmittel für den Kauf der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn freizumachen. Sobald Hill merkte, worum es sich handelte, war er natürlich gezwungen, seinerseits ebenfalls Northern Pacific-Aktien zu kaufen; und nun kletterten die Aktien dieser Bahn, die man i. J. 1896 für 25 Cents das Stück hatte

kaufen können, mit unglaublicher Schnelligkeit hinauf, bis sie am 9. Mai 1901 den Höchststand von 1000 Dollars erreicht hatten. Hill blieb Sieger, war aber doch gezwungen, mit Harriman eine Art Frieden zu schließen, der allerdings nur kurze Zeit vorhielt.

Wie der 9. Mai 1901 die New Yorker Börse in eine schwere Krisis stürzte und Hunderte von Existenzen an den Bettelstab brachte, so hatte diese Folge auch der 13. März 1907. Auch diesmal stießen wieder die Interessen von Harriman und Hill aufeinander, wenn auch diesmal zu der Herbeiführung der Krise auch andere Kräfte und Gründe mitgewirkt hatten. Sicher ist, daß Harriman insgeheim und öffentlich abermals große Mengen Hillscher Papiere angekauft hatte und seinem Rivalen dadurch schaden wollte, daß er eine Baisse in Hillschen Papieren zu veranlassen suchte. Die „Panik der reichen Leute“, die dadurch ausbrach, führte zu ganz erheblichen Kursrückgängen; die Harrimanschen Papiere wurden dadurch jedoch mindestens ebensosehr betroffen wie die Hillschen. Beiden konnten schließlich diese Börsenvorgänge in ihrem innersten Kern nichts anhaben, weil die Bahnsysteme dieser beiden Eisenbahnkönige zu ausgedehnt und für das Wirtschaftleben von zu großer Bedeutung sind, als daß sie durch eine Börsenkrisis völlig untergraben werden könnten. Auch sind beide eisenbahntechnisch und verkehrspolitisch zu gut organisiert, als daß sie durch solche Mittel auf die Dauer Schaden nehmen könnten.

Von den Hillschen Bahnen gilt dies in noch höherem Maße als von denen Harrimans, weil Hill als Eisenbahnfachmann der Bedeutendere ist. Wenn Schäden im Verkehrswesen auftauchen, so untersucht er sie rückhaltlos. Vor etwa drei Jahren erklärte er in öffentlicher Rede, es sei zuzugeben, daß die Eisenbahnen der Vereinigten Staaten nicht mehr imstande seien, den Verkehrsanforderungen, die das gesteigerte Wirtschaftleben an sie stelle, auf den gegenwärtigen Schienennetzen mit den gegenwärtigen Betriebsmitteln zu genügen; um dahin zu gelangen, sei es nötig, daß die Eisenbahnen die ungeheure Summe von etwa 20 Milliarden ℳ aufwendeten, ebenso hat Hill offen zugegeben, daß es für das Verkehrsleben des Landes unbedingt notwendig sei, seine natürlichen Wasserstraßen (namentlich den Mississippi) und seine künstlichen Kanäle wieder schiffbar zu machen und die Binnenschiffahrt energisch auszubauen, während die nordamerikanischen Eisenbahngesellschaften den Kanälen und Wasserstraßen früher stets absichtlich die größten Schwierigkeiten in den Weg geworfen haben.

Hills Interessen reichen aber weiter. Er hat im nördlichen Minnesota Eisenbergwerke für den Betrag von 450 Mill. Dollars aufgekauft. Für den Verkehr auf den Großen Seen hat er Frachtdampfer bauen lassen, um das Getreide und die Erze, die von seinen nordwestlichen Bahnlinien befördert werden sollen, selbst über die Großen Seen nach dem Atlantischen Ozean verfrachten zu können. Von Seattle aus, dem Endpunkt der Great Northern-Bahn am Stillen Ozean, hat er einen regelmäßigen Dampferverkehr nach Japan und China einzurichten versucht. Und wenn er auch gerade mit diesem Plane Fiasko gemacht hat, da der japanische Wettbewerb in der Schiffahrt über den Stillen Ozean seine Linie ebensogut wie fast alle anderen amerikanischen Schiffahrtgesellschaften aus dem Felde schlug*), so sind Hill doch seine meisten anderen Pläne gelungen.

In den letzten Jahren allerdings hat die erbitterte Feindschaft Harrimans, von dem er jeden Augenblick irgendeinen Angriff gewärtigen konnte, schwer auf ihn gedrückt. Sie hat ihn oft daran gehindert, sich seinen Eisenbahnplänen, durch welche die Entwicklung des nordamerikanischen Nordwestens lebhaft gefördert wurde, mit ganzer Tatkraft zu widmen. Nun Harriman unter dem Rasen ruht, wird Hill wieder aufatmen können. Er wird, wenngleich er das biblische Alter schon seit Jahren überschritten hat, neue Erfolge zu erringen suchen. Die unverbrauchbare Zähigkeit und die unbeugsame Energie, die diesem Manne mit den scharfen, durchbohrenden Augen eigen ist, wird seine Bahnlinien auch in den nächsten Jahren an der Spitze der nordamerikanischen Eisenbahnen erscheinen lassen.

*) Siehe meinen Aufsatz: „Die kommerziellen Mißerfolge der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean“ in den Preußischen Jahrbüchern, Band 136, 3. Heft, 1909, S. 492—504.

Neugründungen und Kapitalserhöhungen.

Von **Richard Calwer**-Berlin.

V.

Mai 1910.

Zum erstenmal im laufenden Jahre hat die Steigerung der gewerblichen Unternehmunglust gegenüber dem Vorjahr zwei Monate hindurch angehalten. Bisher war monatelang jede kleine Zunahme gleich wieder durch einen Rückgang im nächsten Monat abgelöst worden. Die Summe des neu investierten Kapitals betrug nämlich für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. in Mark:

	1907	1908	1909	1910
Jan. .	135488900	93634300	98599586	75726000
Febr. .	112169700	72603000	76493550	89810700
März .	149699700	83772000	122664200	118130100
April .	121876100	93399605	94980900	115404345
Mai .	113402100	100226200	109236600	116080886
Juni .	102097700	72566000	87360000	—

	1907	1908	1909	1910
Juli .	134 609 469	108 432 300	131 718 900	—
August	73 273 100	69 156 067	65 391 000	—
Sept. .	54 235 240	69 967 350	51 739 200	—
Okt. .	95 857 600	103 534 200	61 688 800	—
Nov. .	103 275 900	78 095 800	114 992 750	—
Dez. . .	90 730 300	78 771 100	119 127 800	—
Jan.-Dz	1 285 915 809	1 024 157 922	1 133 993 286	—

Die Zahl der Neugründungen und Kapitalserhöhungen, soweit diese im Mai in den Handelsregistern eingetragen und bekannt geworden sind, sowie die deklarierten Kapitalbeträge stellen sich, nach Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. getrennt, in den einzelnen Gruppen, sowie insgesamt, wie folgt:

	Neugründungen				Kapitalserhöhungen			
	Zahl der Gesellschaften	Kapitalsumme in 1000 M			Zahl der Gesellschaften	Kapitalsumme in 1000 M		
		Mai 1910	Vormonat	Vorjahr		Mai 1910	Vormonat	Vorjahr
I. Aktiengesellschaften.								
Landwirtschaft	—	—	—	—	—	—	—	—
Bergbau, Hütten und Salinen	—	—	—	—	4	26 425	11 000	29 400
Steine und Erden	1	750	100	600	3	1 333	1 100	5 750
Metalle und Maschinen	4	4 100	1 700	1 000	3	1 750	3 489	2 500
Elektrotechnische Erzeugnisse	—	—	1 200	—	—	—	—	7 500
Elektrizität- und Gasgesellschaften	1	100	80	—	3	9 100	1 850	404
Fette, Oele usw.	—	—	—	—	—	—	1 000	—
Chemische Industrie	1	600	—	7 100	1	500	550	—
Textilgewerbe	1	2 250	4 100	300	1	1 500	948	2 850
Papiergewerbe	—	—	—	1 003	3	3 392	400	1 250
Ledergewerbe	2	2 800	—	500	—	—	5 000	—
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	—	—	2 000	—	—	—	—	—
Nahrung- und Genußmittelgewerbe	1	6 000	—	308	—	—	3 800	500
Bekleidung- und Reinigunggewerbe	—	—	—	—	—	—	—	—
Beherbergung- und Erquickunggewerbe	2	737	—	500	—	—	—	—
Graphische Gewerbe	—	—	380	1 400	—	—	—	—
Baugewerbe	3	6 500	1 200	200	2	930	100	1 311
Banken	—	—	—	1 000	8	12 589	22 645	3 250
Handel außer Banken	1	2 400	1 400	1 000	1	500	521	—
Syndikate, Verkaufsvereinigungen usw.	—	—	—	—	—	—	—	—
Verkehr	—	—	3 000	—	4	2 091	4 750	3 710
Sonstige Gesellschaften	1	425	—	—	—	—	—	—
	18	26 662	15 160	14 911	33	60 110	57 153	58 425
II. Gesellschaften mit beschränkter Haftung.								
Landwirtschaft	6	390	238	530	1	60	53	—
Bergbau, Hütten und Salinen	6	410	80	170	2	75	—	1 460
Steine und Erden	20	1 719	2 462	2 469	5	134	160	660
Metalle und Maschinen	30	4 723	5 120	4 264	7	332	440	719
Elektrotechnische Erzeugnisse	6	2 205	746	275	1	50	15	—
Elektrizität- und Gasgesellschaften	2	87	613	28	—	—	13	550
Fette, Oele usw.	1	50	560	680	1	20	50	10
Chemische Industrie	15	901	850	762	1	20	231	946
Textilgewerbe	4	1 160	1 285	3 172	2	[illegible]	50	375
Papiergewerbe	4	300	346	331	1	10	—	—
Ledergewerbe	—	—	200	205	2	55	—	30
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	5	253	915	1 226	4	132	[illegible]	98
Nahrung- und Genußmittelgewerbe	16	2 521	904	2 865	1	63	5 137	150
Bekleidung- und Reinigunggewerbe	4	91	172	135	—	—	—	—
Beherbergung- und Erquickunggewerbe	10	650	461	254	1	4	370	45
Graphische Gewerbe	15	769	1 023	662	3	125	20	50
Baugewerbe	49	2 304	4 369	3 487	—	—	1 051	277
Banken	2	130	890	160	1	50	50	300
Handel außer Banken	58	3 906	5 980	4 097	14	687	1 672	1[illegible]0
Syndikate, Verkaufsvereinigungen usw.	3	225	2 318	544	—	—	—	—
Verkehr	8	1 122	338	420	—	—	—	—
Sonstige Gesellschaften	45	3 433	3 399	2 601	7	143	511	761
	309	27 349	33 269	29 337	54	1 960	9 823	6 561

Die Gesamtsumme des neu investierten Kapitals stellte sich für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Vergleich zum Vormonat und Vorjahr insgesamt und für die einzelnen Gruppen getrennt, wie folgt:

(Siehe die Tabelle Seite 468.)

Die Zunahme der Gesamtinvestierungen beruht ausschließlich auf dem stärkeren Kapitalbedarf der Aktiengesellschaften. Sowohl zur Gründung neuer als zur Erweiterung bestehender Gesellschaften wurden erheblich größere Kapitalien als im Vorjahre beansprucht. Die Summe des in Neugründungen von Aktiengesellschaften investierten Kapitals belief sich im Berichtsmonat auf 26,66 Mill. M, während sie im Vergleichsmonat 1909 nur 14,91 Millionen betrug. Zugenommen gegenüber dem Vorjahre haben vor allem die Neugründungen von Aktiengesellschaften in der Gruppe Metalle und Maschinen, und zwar von 1 auf 4,1 Millionen, im Nahrung- und Genußmittelgewerbe von 308 000 M auf 6 Millionen, im Bau-

	Neu investiertes Kapital im Mai 1910 in 1000 M	Vormonat in 1000 M	Vorjahr in 1000 M
Landwirtschaft	450	291	530
Bergbau, Hütten u. Salin.	26 910	11 080	31 030
Steine und Erden . . .	3 936	3 822	9 479
Metalle und Maschinen .	10 905	10 749	8 483
Elektrotechn. Erzeugnisse	2 255	1 961	7 775
Elektrizität- u. Gasges. .	9 287	2 556	982
Fette, Oele, Leuchtstoffe .	70	1 610	690
Chemische Industrie . .	2 021	1 631	8 808
Textilgewerbe	4 910	6 383	6 697
Papiergewerbe	3 702	746	2 584
Ledergewerbe	2 855	5 200	735
Holz- u. Schnitzstoffgew. .	385	2 915	1 324
Nahr.- u. Genußmittelg.	8 584	9 841	3 823
Bekleid.- u. Reinigunggew.	91	172	135
Beherb.- u. Erquickunggew.	1 391	831	799
Graphische Gewerbe . .	894	1 423	2 112
Baugewerbe	9 734	6 720	5 275
Banken	12 769	23 585	4 710
Handel außer Banken .	7 718	11 890	5 771
Verkehr	3 213	8 088	4 130
Sonstige Gesellschaften .	4 001	3 910	3 362
	116 081	115 404	109 234

gewerbe von 200 000 M auf 6,5 Millionen. In der chemischen Industrie, wo im Mai 1909 7,1 Millionen für neue Aktiengesellschaften angefordert wurden, stellte sich die entsprechende Summe in diesem Jahre nur auf 600 000 M. Die Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften beliefen sich im Mai d. J. auf 60,11 Millionen gegen 58,43 Millionen im vorigen Jahr. In der Gruppe Bergbau, Hütten und Salinen stellten sich allerdings die Anforderungen alter Aktiengesellschaften nur auf 26,42 Mill. gegen 29,40 im Vorjahr, und in der elektrotechnischen Industrie wurden gar keine Kapitalserhöhungen verzeichnet gegen 7,5 Millionen im Vorjahr. Dafür erreichten sie aber bei den Elektrizität- und Gasgesellschaften die Summe von 9,1 Millionen gegen 404 000 M im Vorjahr, bei den Banken von 12,59 Millionen gegen 3,25 im Mai 1909. Die Kapitalansprüche für neugegründete Gesellschaften mit beschränkter Haftung beliefen sich im Berichtsmonat auf 27,35 Mill. M gegen 29,34 Millionen im Vorjahr. Innerhalb der einzelnen Gewerbegruppen kamen gegen 1909 nur geringe Veränderungen vor. Die Kapitalserhöhungen bei den Gesellschaften m. b. H. betrugen nur 1,96 Millionen gegen 6,56 im Vorjahr.

Umwandlungen von Einzelfirmen lassen sich im Mai aus den Neugründungen 74 erkennen. Es wurden 7 Firmen in Aktiengesellschaften mit zusammen 11,9 Mill. M Aktienkapital und 67 Firmen in Gesellschaften m. b. H. mit einem Grundkapital von zusammen 10,43 Mill. M umgewandelt. Die Summe der im Mai registrierten Kapitalsherabsetzungen betrug bei 4 Aktiengesellschaften 2 098 000 M.

Revue der Presse.

Nach der üblichen Zusammenstellung der Frankfurter Zeitung (9. Juni) über die

Börsenkurse im Mai

ist der Kursrückgang des April wieder ausgeglichen und sogar das Niveau vom Ende März noch ein klein wenig überschritten worden. Die Indexziffer, die den Durchschnitt für die Hälfte des an der Berliner Börse zum Handel zugelassenen Kapitals anzeigt, stellte sich Ende Mai 1910 auf 104,10 gegen 103,83 Ende April 1910 und 104,09 Ende März 1910. Im Mai 1909 hatte sich die Indexziffer auf 103,14 belaufen, das Jahr 1910 hat also einen Vorsprung von 0,96%. Bei den festverzinslichen Werten ist aber die Abwärtsbewegung auch im Mai weiter fortgeschritten. Der Durchschnittskurs ging von 94,84% Ende April auf 94,79% Ende Mai zurück. Recht erheblich war besonders der Kursverlust der deutschen Staatsanleihen. Dagegen zeigt der Durchschnittskurs der Dividendenwerte eine kräftige Aufwärtsbewegung, nämlich von 161,83% auf 164,20%. Der Kurswert stieg um 169 Mill. M. In erster Reihe stehen das Nahrung- und Genußmittelgewerbe und die chemische Industrie, die über 6% gewannen. Es folgen das Ledergewerbe mit 4,7% und die Montanindustrie mit 3,8%, ferner die Metall- und Maschinenindustrie, das Bauwesen und das Verkehrsgewerbe. Ein Kursrückgang ist nur bei zwei Gruppen erfolgt, nämlich im Papiergewerbe und bei den Bankaktien.

Nach dem Oesterreichischen Volkswirt (11. Juni) versucht die Wiener Börsekammer jetzt wieder gegen die

Börsenkontors

entschieden vorzugehen, die die Verleitung zum Börsenspiel in unlauterer Weise betreiben. Mehrere Inhaber solcher Geschäfte wurden bestraft, und die Börsekammer hat beschlossen, in einer Kundmachung in der Presse vor den Geschäften dieser Firmen zu warnen. Ein großer Teil der Inserate rühre von Personen her, die der Börse nicht angehören. Gegen diese könne aber auch die Börsekammer nicht einschreiten. Der Verfasser weist darauf hin, daß die Börsekammer sehr wohl gegen derartige Firmen, allerdings nur, wenn sie zur Börse zugelassen sind, empfindliche Maßnahmen treffen kann. So kann zur Verantwortung gezogen werden, wer Geschäftsbedingungen anwendet, die gegen den kaufmännischen Anstand verstoßen, wer sich marktschreierischer, unwürdiger Ankündigungen bedient, wer Börsengeschäfte mit Personen abschließt, deren dürftige wirtschaftliche Lage ihm nicht entgehen konnte. Viel mehr verspricht sich aber der Autor von einer Bekanntmachung der im Disziplinarwege bestraften Firmen, nicht allein im Börsensaal, sondern auch in der Presse. Dabei könnten die Verurteilten noch mit der Tragung der Kosten der Bekanntmachung bestraft werden.

Der Frankfurter Zeitung (5. Juni) wird berichtet, daß der Schweizerische Bankverein in Basel

die Verteuerung, welche die deutschen Effektensteuern seit der Finanzreform erfahren haben, als Werbemittel für

Auslandsspekulationen

des deutschen Publikums benutzt. Er weist in Rundschreiben darauf hin, daß an auswärtigen Börsen gehandelte fremde Wertpapiere in der Schweiz von jedweder Stempelabgabe befreit sind. Der schweizerische Markt werde daher für die Unterbringung fremder Anleihen in zunehmendem Maße in Anspruch genommen. Depositen von Ausländern, die im Auslande wohnen, haben in der Schweiz keine Steuer oder Abgabe auch beim Ableben des Eigentümers zu zahlen. Das Blatt bemerkt hierzu, daß dieses Vorgehen eines Institutes vom Range des Schweizerischen Bankvereins, das deutsche Publikum mit Werbebriefen unaufgefordert zu überschwemmen, in berliner Finanzkreisen großes Befremden hervorgerufen habe. —

In der Rheinisch-Westfälischen Zeitung (10. Juni) macht ein höherer Postbeamter den Vorschlag, die

Reichsversicherungbehörden

an die Postbehörden anzugliedern. Schon jetzt vermittele die Post den Verkauf der Invalidenmarken und besorge die Auszahlung der Alters-, Invaliden-, Kranken- und Unfallrenten an die Rentenempfänger. Bei den Ober-Postdirektionen bestehen besondere Rentenrechnungsstellen, denen die Prüfung der Quittungen und die Abrechnung mit den Versicherunganstalten und Berufsgenossenschaften obliegt. Ferner gibt es besondere Post-Krankenkassen und eine Post-Versicherungkommission. Wenn nun durch die Reichsversicherungordnung die einzelnen Versicherungzweige durch die Aufnahme der Hinterbliebenenversicherung und die Ausdehnung der Krankenversicherung erweitert und zugleich die ganzen Versicherunggeschäfte zentralisiert werden sollen, so liege es nahe, die neuen Behörden der Postverwaltung anzugliedern. Die Zahl der Postämter erster Klasse entspricht ungefähr den in Aussicht genommenen Versicherungämtern. In kleineren Orten sei sicherlich eine ganze Anzahl von Postdirektoren in der Lage, die Geschäfte des Versicherung-Amtmanns mit zu besorgen, und nur bei größeren Postämtern seien besondere Beamte notwendig. Daneben kämen die Kosten für die neuen Diensträume fast ganz in Wegfall. Auch sei der Postverwaltung eine noch weit größere Ausdehnung der Versicherung in die kleinsten Ortschaften möglich. Bei einer solchen Zusammenlegung der beiden Verwaltungen ließen sich sicher Millionen sparen.

Nach der Arbeitsmarkt-Korrespondenz (8. Juni) hat die

Unternehmunglust im Baugewerbe

trotz der Aussperrung eine Belebung erfahren, und nach Beendigung des Streites sei noch ein starker Aufschwung, nicht nur der Bautätigkeit selbst, sondern auch der Unternehmunglust zu erwarten. Die Neuinvestierungen von Kapital in Aktien-Gesellschaften und Gesellschaften m. b. H. betrugen im Baugewerbe im Jahre 1910 in den ersten 5 Monaten 39,2 Mill. ℳ gegen 36,1 Mill. ℳ in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, 48,1 Mill. ℳ des Jahres 1908 und 37,4 Mill. ℳ des Jahres 1907. Vor allem sind für neugegründete Aktien-Gesellschaften höhere Ansprüche an den Geldmarkt gestellt worden. Dagegen war in diesem Jahre die Neigung zur Errichtung neuer Gesellschaften m. b. H. nur gering. —

In der Berliner Morgenpost (11. Juni) wendet sich ein Fachmann gegen die Ueberschätzung, die gegenwärtig die

Auswandererstatistiken

erfahren. Diese Statistiken umfassen nur einen Ausschnitt des Reedereigeschäftes, an dem nur ein geringer Teil der deutschen Schiffahrtgesellschaften Interesse hat. Auch kommen sogar bei diesen Gesellschaften für das Geschäftsergebnis wichtige Faktoren, wie der Kajütverkehr, der Frachtverkehr und die übrigen Geschäftszweige, nicht in Betracht. Davon abgesehen geben die einfachen Ziffern des Auswandererverkehrs nicht einmal ein absolut deutliches Bild von dem finanziellen Ergebnis dieses Verkehrs. Es kommt sehr darauf an, ob der Verkehr mit vielen oder mit wenigen Dampfer-Expeditionen besorgt wird, wie hoch die Ueberfahrtpreise sind und wieviel Kajüt-Passagiere in der allgemeinen Zahl einbegriffen sind. Ebenso fehlen die Rückwanderungziffern, die für die Rentabilität des nordamerikanischen Verkehrs sehr wichtig sind. —

Nach einer New Yorker Korrespondenz der Frankfurter Zeitung (10. Juni) hat im Gegensatz zu der verhältnismäßigen Stille der Effektenmärkte die

Grundbesitzspekulation in Amerika

einen großen Aufschwung genommen. Diese erstreckt sich nicht nur auf Bauterrains, sondern auch auf Farmland im Westen. Ein andauerndes Steigen der Bodenwerte in den Vereinigten Staaten ist natürlich, da das billige Regierungland immer mehr abnimmt. Neben der Bevölkerungzunahme hat aber auch die Preissteigerung der Bodenprodukte auf die Landwerte erhöhend eingewirkt. Während in den neunziger Jahren der Farmer von „Dollarweizen“ träumte, ist jetzt seit Jahren der Bushel selten unter einem Dollar zu erlangen gewesen. Die Farmer selbst kaufen neues Land. Einer der Direktoren der National-City Bank hat sich dahin geäußert, daß in den größeren Städten des Westens die Bauspekulation alle vernünftigen Grenzen überschritten habe, daß dagegen die Lage der Farmer trotz der hohen Bodenpreise gesund sei, wenn nur die Ernte gut ausfalle. Die Farmer haben zur Finanzierung ihrer großen Einfluß auf den Geldvorrat des Westens gehabt. Die Farmer haben zur Finanzierung ihrer Landtransaktionen erhebliche Barmittel gebraucht und diese von ihren Depositen bei den Banken abgehoben. Aus diesem Grunde mußten sich die Landbanken um

Beistand an die Korrespondenten in den großen Städten wenden. Diese Verknappung der Reserven kann im Herbst zu einer beträchtlichen Geldnot führen, bei der noch nicht einmal das Schatzamt helfend eingreifen kann, da der Bundesschatz selbst gegenwärtig mit einem Defizit rechnen muß. Wenn Europa nicht durch weitere Uebernahmen amerikanischer Effekten oder Finanzwechsel dem amerikanischen Geldmarkt zu Hilfe komme, und auch dem Landboom nicht Einhalt getan werden könne, dürften für den Herbst Geldsätze in Aussicht stehen, wie sie häufig vor der Panik verlangt und bezahlt wurden. —

Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht am gleichen Tage die amtliche Lohnstatistik für das erste Quartal 1910 über die

Bergarbeiterlöhne

Die Gesamtbelegschaft des Oberbergamtsbezirks Dortmund belief sich in dieser Zeit auf 338 650 gegen 334 143 im vierten Quartal 1909 und 335 295 im ersten Quartal 1909. Die Schichtzahl sank jedoch von 77 im vierten Quartal 1909 auf 72 im ersten Quartal 1910 und dementsprechend auch die Lohnsumme von 114 998 429 ℳ. auf 109 736 051 ℳ. Der Schichtlohn blieb dagegen mit 4,48 ℳ. auf der gleichen Höhe wie in den beiden Vorquartalen. Im ersten Vierteljahr 1908 hatte er noch 4,87 ℳ. betragen und war dann bis zum ersten Vierteljahr 1909 bis auf 4,56 ℳ. gesunken. Am stärksten ist die Minderung des Verdienstes bei den eigentlichen Bergarbeitern, den Häuern, wo der Schichtlohn von 5,94 ℳ. im ersten Vierteljahr 1908 auf 5,30 ℳ. im vierten Quartal 1909 und 5,29 ℳ. im ersten Vierteljahr 1910 sank. Diese Klasse umfaßte 168 934 Mann oder 49,8% der Gesamtbelegschaft.

Der Pekinger Korrespondent der Kölnischen Zeitung berichtet seinem Blatte (3. Juni) interessante Daten über die großen

chinesischen Eisenwerke

von Hanjang, die in den letzten Jahren eine große Bedeutung gewonnen haben. Die Werke beschäftigen ca. 20 000 chinesische Arbeiter, und es werden täglich neue eingestellt. Das technische Personal besteht aus 20 Europäern. Außerdem sind 15 Europäer bei den Kohlenminen angestellt. Vor mehr als zehn Jahren sollten die Bahnen Peking—Hankau und Peking—Schanhaikwan ausschließlich aus in China hergestellten Materialien gebaut werden. Dazu mußten die uralten Werke von Hanjang, die über sehr ergiebige Eisenerzgruben und Kohlenzechen verfügen, modernisiert werden. Da man jedoch nur die Maschinen aus England bezog, sie aber allein durch Chinesen wollte bedienen lassen, so versagten sie bald. Erst durch europäische Beamte wurden die Werke in den Stand gesetzt, täglich bis 1000 Tonnen besten Stahls herzustellen. Die Maschinen für die Neuanlagen sind in Deutschland und England hergestellt worden. Es bestehen zwei alte und zwei neue Hochöfen, ein Stahlwerk mit sechs Siemens-Martin-Oefen, zwei Puddel-Stahlwerke, ein Kammrad-Walzwerk, ein Träger-Walzwerk, ein Schienen-Walzwerk, ein Blech-Walzwerk, ein Stabeisen-Walzwerk, sowie ein Geschwindigkeits-Walzwerk. Sämtliche Erzeugnisse seien von hervorragender Güte und können mit denen des Auslandes sehr wohl den Vergleich aushalten, während sie im Preise infolge der niedrigeren Arbeiterlöhne geringer sind.

Dem gleichen Blatte (3. Juni) wird aus dem Kreise der Grubenhütten über die Streitigkeiten, die jetzt im

Zink-Syndikat

bestehen, geschrieben, daß an einer Verlängerung des Verbandes in seiner heutigen Form nicht zu denken sei, wenn die Beer-Sondheimer-Gruppe auf ihrer Forderung einer 50%igen Erhöhung der bisherigen Beteiligung bestehen bleibe. Es sei nicht wahr, daß allein die Lohnhütten bei der Gründung des Syndikats Opfer gebracht hätten. Im Gegenteil hätten einige der alten Hütten zugunsten der Beer-Sondheimer Hütten ihre schon tatsächlich erreichte Erzeugung eingeschränkt. Ebenso fließen die Vorteile des Verbandes nicht in der Hauptsache allein den Grubenhütten zu, sondern auch der Gewinn aus der Lohnverhüttung für die Tonne Erz wachse bei jeder Steigerung des Rohzinkpreises erheblich. Es liege das in dem Aufbau der üblichen Einkaufsformeln begründet. Den besten Beweis lieferten die letzten Bilanzen der Beer-Sondheimer Hütten, deren eine einen mehr als doppelten Reingewinn für 1909 ausweise, als für 1908. Dabei solle nicht bestritten werden, daß ein Teil der Grubenhütten einen noch größeren Anteil an den Vorteilen des Verbandes habe. Die Beer-Sondheimer-Gruppe berechne ihre Macht auf 25%. Dabei irre sie sich aber, denn ihr Einfluß beschränke sich auf 7,5% der im internationalen Verbande vereinigten Mengen, wenn man die von Beer-Sondheimer eingebrachten Mengen abziehe. Deren Kontrolle dürfte aber der Firma wohl entgehen, wenn sie von den Mitgliedern des neuen Verbandes, wie das beabsichtigt sei, von allen Erz- und Metallgeschäften ausgeschlossen wäre.

In der Vossischen Zeitung (7. Juni) wird über einen

Kampf im Kohlenhandel

der in Holland spielt, berichtet. Die Kohlenversorgung der Niederlande wird fast ausschließlich durch die Steenkolenhandelsvereeniging in Utrecht besorgt, die ihre Kohlen zwar nur von dem Syndikat in Essen bezieht, aber eine spezifisch niederländische Gesellschaft mit niederländischem Kapital und Leitung ist. In den letzten Jahren sind aber an der holländisch-deutschen Grenze in Holland Steinkohlengruben entstanden, die sich zum größten Teile in staatlichem Besitz befinden. Diese verkauften bisher nach Deutschland und Belgien, sind aber in jüngster Zeit dort zurückgedrängt worden und haben in Holland selbst Absatz gesucht. Ein Angebot des holländischen Syndikats, auch den Vertrieb der staatlichen Limburger Gruben zu übernehmen, wurde abgelehnt. Daraufhin verbot das Syndikat seinen Abnehmern, den Großhändlern,

Limburger Kohlen an die Detaillisten zu verkaufen, ja untersagte sogar die Notierung dieser Kohlen in den Preisverzeichnissen. Der nun von privater Seite angeregte Boykott hat nicht viel Aussicht auf Erfolg, da das Utrechter Syndikat über eine mustergültige Organisation verfügt. Ganz Holland ist in zwölf Distrikte eingeteilt, deren jeder ein „Kohlenkantoor" besitzt, eine Aktien-Gesellschaft, deren Aktionäre fast alle Großhändler sind. Ein Wandel in diesen Verhältnissen sei nur denkbar, wenn sich die Limburger Produktion derart steigern lasse, daß die Gruben den Kampf mit dem Syndikat ernstlich aufnehmen können.

Aus den Börsensälen.

Das Realisationsbedürfnis hat sich infolge der Reisezeit verstärkt, und ganz im stillen hat sich das Kursniveau ermässigt. An den Terminmärkten sind die Rückgänge allerdings weit geringer gewesen als am Kassaindustriemarkt. Hier sind Abschwächungen von 10 bis 20 % gegenüber den letzten höchsten Notierungen keine Seltenheit. Beobachtet man, wie geringe Summen dazu genügt haben, um die Rückgänge des Kassamarktes hervorzurufen, so bekommt man erst einen Begriff davon, wie gefährlich die Kapitalanlage in Werten gewesen ist, die in normalen Zeiten fast gar keine Umsätze aufweisen. Bankfirmen, die noch vor wenigen Wochen in solchen, gewöhnlich fast umsatzlosen, Wertpapieren an einem einzigen Tage Beträge von 40 bis 50000 Mark aufnahmen, liessen sich überhaupt nicht mehr bei der Kursfeststellung sehen. Dieser Mangel an Aufnahmelust bildete ja auch in erster Reihe die Ursache der Kursrückgänge, denn es sind doch nur sehr wenige Effektenbesitzer gewesen, die überhaupt Ware an den Markt brachten. Bei den meisten veranlasst die Vermutung, dass der Geschäftsgang der Industriegellschaften im allgemeinen günstig ist, und die Erwartung, dass wir einer weiteren Besserung entgegengehen, dass Verlustrealisationen nicht vorgenommen wurden. Die Erfahrungen, die aus der Kursbewegung am Kassamarkte während dieser Zeit der Geschäftsstille zu ziehen sind, sollten daher nicht so leicht vergessen werden. Die relativ grössere Stabilität der Terminpapiere hat auch noch eine andere Ursache. Die Kurse des Kassaindustriemarktes sind in den letzten Monaten erheblicher gestiegen; dazu kommt, daß das Bestehen von Baissepositionen am Ultimomarkte doch zeitweise immerhin einen leichten Ausgleich gegen allzu wilde Schwankungen schafft.

* * *

Zu Beginn dieser Woche machte sich in den Reihen der Börsenspekulation das Bestreben geltend, die Kurse heraufzusetzen. Die an den Tagen vorher erzielten Abschwächungen haben wieder etwas Nachfrage hervorgerufen, und besonders die Baissespekulation benutzte die Kursrückgänge zu Deckungen. Die Ursache der immerhin festen Grundstimmung der Börse ist die befriedigende Lage des Geldmarktes. Die beiden Diskontermässigungen in London haben die Spekulation in der Ansicht bestärkt, dass für die nächsten Wochen mit einer Erhöhung der Zinssätze nicht zu rechnen sei. Die Börse erwartet sogar für den Monat Juli eine Diskontermässigung der Reichsbank. In der Tat sind ja diese Hoffnungen nicht unbegründet; nur dürften sich die Verhältnisse des Geldmarktes doch sehr rasch wieder in anderem Sinne an der Börse fühlbar machen. Wenn die Ernte so gut ausfällt, wie man nach den bisherigen Saatenstandsberichten annimmt, müssen sich die Bedürfnisse, die die Landwirtschaft an den Geldmarkt stellt, in grösserem Umfange hervortreten, und nach den bisherigen Erfahrungen ist schon der August ein Monat stärkeren Geldbedarfes. Die Vorgänge in den Vereinigten Staaten von Amerika haben auch diesmal an der hiesigen Börse keinen grossen Eindruck gemacht. Die Spekulation hält den New Yorker Rückschlag für ein politisches Manöver der Trusts gegenüber der Regierung, und dieselbe Begründung wurde für den Kurssturz der Kupferwerte in Paris angeführt, zumal dieser unmittelbar durch Abgaben für amerikanische Rechnung herbeigeführt wurde.

* * *

Der Montanaktienmarkt hatte im Vergleich zu den übrigen Terminmärkten die schärfste Tendenz. Relativ behauptet lagen die Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft auf, weil mit Gerüchten von günstigen Ausweisziffern für die ersten vier Monate des laufenden Geschäftsjahres stimuliert wurde. Der Ausweis der vereinigten Königs- und Laurahütte für das dritte Quartal führte nur zu einer leichten Abschwächung des Kurses. Die Börse war bereits vorher davon unterrichtet worden, dass das dritte Quartal einen geringeren Gewinn als die entsprechende Zeit des Vorjahres ergeben hat, und man rechnete bereits damit, dass nicht einmal 4% Dividende, wie i. V., zur Verteilung gelangen werden.

* * *

Am Kassaindustriemarkte konnten nur wenige Spezialwerte Kursbesserungen erzielen. Für Zement-Aktien ist das Interesse vollkommen erloschen, nachdem die Erwartung, dass bald eine Einigung innerhalb des Syndikats zustande kommen werde, sich wieder nicht erfüllt hat. Ueberhaupt wandte sich das Interesse diesmal nicht bestimmten Kategorien von Werten zu, sondern nur einzelnen Papieren. Selbst die Aktien der Mühlengesellschaften, die letzthin auf die günstigen Ernteaussichten eine feste Tendenz bekundeten, waren nicht einheitlich. Von einigen dieser Gesellschaften lagen Mitteilungen vor, dass die Geschäftslage eine Besserung erfahren habe. Ob jedoch die Erträgnisse bei allen Aktienmühlen günstiger ausfallen werden, erscheint noch keineswegs sicher. Einige Werke sollen Getreidebestände haben; der Rückgang der Getreidepreise dürfte also von Nachteil sein. Soweit die Mühlen nur für fremde Rechnung Getreide vermahlen (das gilt wohl von der Mehrzahl unter ihnen), kann allerdings dadurch eine Steigerung der Gewinne erwartet werden, dass durch die niedrigen Getreidepreise der Konsum eine Belebung erfährt.

* * *

Eine grössere Kurssteigerung erzielten die Aktien der Voigtländischen Maschinenfabrik, obgleich sie seit dem 1. Januar bis zum Beginn der vorigen Woche ihren Kurs schon um rund 100 % erhöht haben. In den letzten Tagen ist allerdings wieder eine kleine Abschwächung eingetreten. Wie erinnerlich, wurden vor einigen Monaten Nachrichten verbreitet, dass der Geschäftsgang durch die Erfindung des Stickautomaten, der von der Gesellschaft auf Grund von Lizenzen verkauft wird, eine erhebliche Besserung aufzuweisen habe. Nunmehr zerbricht sich die Börse darüber den Kopf, wie die Dividende für das am 30. Juni ablaufende Geschäftsjahr ausfallen wird. Vor einiger Zeit wurden Taxen verbreitet, die nur um wenige Prozent über die Höhe der Vorjahrsdividende (10 %) hinausgingen. Jetzt heisst es mit ziemlicher Bestimmtheit, dass ein Erträgnis von 20 % zur Ausschüttung kommen werde. Bedauerlicherweise lehnt die Gesellschaft es ab, eine offizielle Dividendenschätzung bekannt zu geben. Sie sollte wenigstens in diesem Jahre von dieser Gepflogenheit eine Ausnahme machen, weil sonst zu gewärtigen ist, dass bis zur offiziellen Veröffentlichung die Dividendengerüchte noch unzählige Male hin und her schwanken. Die Spekulation sollte berücksichtigen, dass auch bei 20 % Dividende der Kurs nicht zu niedrig erscheint; er entspricht einer Verzinsung von ca. $5^1/_2$ %. Das ist bei einem Unternehmen mit so schwankenden Erträgnissen doch wahrlich kein zu hoher Prozentsatz.

* * *

Auffällig ist die Kursbewegung der Aktien der Chemischen Fabrik Leopoldshall. Verschiedene Bankfirmen traten in diesem Papier ständig als Käufer auf, und die Käufe machten den Eindruck, dass bestimmte Vorgänge ihnen zugrunde zu liegen schienen. Einige Zeitungen haben versucht, die Steigerung mit Dividendenerwartungen in Verbindung zu bringen; es wurde betont, dass das Unternehmen zum erstenmal seit mehreren Jahren ein kleines Erträgnis ausschütten werde. Die interessierte Bankfirma schätzt die Dividende auf höchstens $^1/_2$ %; ein Grund für die Kurssteigerung dürfte also hieraus kaum herzuleiten sein. Man hat dann an der Börse darauf hingewiesen, dass der Inhaber einer Firma, die vornehmlich als Käufer auftrat, gleichzeitig im Aufsichtrat der Stassfurter Chemischen Fabrik vertreten ist. Diese Gesellschaft steht insofern schon in Beziehungen zu Leopoldshall, als sie $^1/_4$ der Kuxe der Gewerkschaft Ludwig II besitzt, während Leopoldshall hieran mit $^3/_4$ der Kuxe beteiligt ist. Man hat hieraus Fusionsgerüchte hergeleitet, die jedoch ebenfalls offiziell bestritten werden.

Bruno Buchwald.

Umschau.

zk. Macht und Mehrheit. Der Hauptaktionär der Admiralsgartenbad-Gesellschaft in Berlin, die einst Herrn Adolf Eberbach als Fundament seiner grossen Hotelgründungpläne dienen sollte, ist die Commerz- und Discontobank. Sie hat bei Eberbachs Zusammenbruch dessen Aktienbesitz, den sie beliehen hatte, übernehmen müssen. Diese Bank hat nun beim Vorstande den Antrag gestellt, den Aufsichtrat durch Zuwahl zu ergänzen und zu diesem Zwecke eine Generalversammlung einzuberufen. Durch einen Irrtum oder mit Absicht ist in die Tagesordnung zu dieser Versammlung statt des allgemeineren „Aufsichtratswahlen" der speziellere Passus „Neuwahl eines Mitgliedes zum Aufsichtrat" aufgenommen worden, der aber nicht den Absichten der Commerzbank gerecht wurde, da diese mehrere neue Mitglieder delegieren wollte. Sie ersuchte deshalb den Vorstand, jetzt ausdrücklich „Neuwahlen zum Aufsichtrat" anzukündigen. Das genügte, um die Verwaltung die Flucht in die Oeffentlichkeit antreten zu lassen und laut die Commerzbank zu verdächtigen, sie wolle um ihrer Sonderinteressen willen die Gesamtheit der Aktionäre schädigen. Als Interessentin der Admiralspalast-Gesellschaft sei es ihr unangenehm, dass diese jetzt Verpflichtungen aus dem Kaufe des Hauptgrundstückes zu erledigen habe. Ebenso würde sie die Regressansprüche gegen die frühere Eberbachsche Verwaltung nicht mit aller Energie durchführen. Diese Auslassungen aus dem Lager der Verwaltung waren Grund genug, um die Handelspresse sofort alle Register ziehen zu lassen, die sie für den Fall der Vergewaltigung einer Aktionärsminderheit zur Verfügung hat. Besonderen Zorn erregte noch eine von der Commerzbank gegebene Begründung, dass sie als die Hauptaktionärin auch den entscheidenden Einfluss im Aufsichtrate ausüben möchte. Die ganzen demokratischen Grundlagen des deutschen Aktienwesens waren in Gefahr, die es doch aber erlauben, dass eine kleine Minderheit die Majorität beherrscht. Merkwürdigerweise wird auf diese Ausübung der demokratischen Rechte immer am meisten gescholten, wenn sie von einer wirklichen Majorität gebraucht werden. Lenkt dagegen eine kleine Verwaltungpartei in Wahrheit die Geschicke der Gesellschaft, oder leistet eine kleine Opposition, oft von verschwindendem Umfange, hartnäckigen Widerstand gegen die Weiterentwicklung des Unternehmens, dann ist alles in Ordnung und keine Feder regt sich. Die Commerzbank hat erklärt, dass ihr etwa die Hälfte des Aktienkapitals der Admiralsgartenbad-Gesellschaft gehöre. Sie ist also ohne weiteres in der Lage, in der Generalversammlung durchzusetzen, was sie will. Sie möchte verhindern, dass der Aufsichtrat etwas anderes beschliesst, als was die Generalversammlung genehmigen würde, und sucht sich also auch dort die Macht zu verschaffen, die ihr nach dem Stimmenverhältnis zukommt. Das ist das gute Recht jedes Aktionärs. Warum soll der, der die meisten Aktien hat, nicht auch herrschen? Die Kommerzbank trachtet danach, das übernommene Engagement loszuwerden. Wenn sie auch seinerzeit die Aktien des Admiralsgartenbades mit 80% übernommen hat, so kann sie sie doch heute ohne Verlust nicht auf dem gewöhnlichen Wege des Börsenverkaufes abstossen, denn

der Kurs stellt sich nur auf ca. 60%. Deshalb soll die Liquidation des Unternehmens herbeigeführt werden, das ja nach dem Verkauf des Hauptgrundstückes seinen Daseinszweck überhaupt verloren hat. Dass sie diese Absicht hat, ist von der Kommerzbank auch ausgesprochen worden, sonderbarerweise aber in dem Communiqué der Verwaltung verschwiegen. Und doch gibt dies erst den rechten Standpunkt für die Beurteilung der Situation. Es ist nicht das erstemal, dass sich die Verwaltung eines Unternehmens, das in Liquidation gehen soll, gegen diese Massnahme sträubt. Der Admiralsgartenbadgesellschaft kann aber nur zur Liquidation geraten werden. Plant aber erst einmal die Majorität einer Gesellschaft den Verkauf von Grundstücken, in diesem Fall des Hauptvermögensobjektes, so ist es vorteilhafter, wenn der Aufsichtrat schon solche Beschlüsse fasst, die von der Generalversammlung auch angenommen werden. Ist er dabei freier im Handeln, so kann dies einem vorteilhaften Geschäftsabschluss nichts schaden. Gegen die Homogenität von Aufsichtrat und Generalversammlung ist im Falle der Admiralsgartenbadgesellschaft nichts Ernstliches einzuwenden. Wenn die Handelspresse auch hier, nur um das Prinzip der Verteidigung des Schwächeren zu wahren, ihre Stimme erhebt, so macht sie die Aktionäre nur kopfscheu. Im vorliegenden Falle ist es aber besonders zwecklos. Denn die Minorität kann zwar die Liquidation der Gesellschaft verhindern, wenn sie gross genug ist, nicht aber den Verkauf des Vermögens, über den der Aufsichtsrat entscheidet, bei dessen Zusammensetzung wieder nur die absolute Majorität den Ausschlag gibt. Bei einer schnellen Liquidation würden aber voraussichtlich die Aktionäre wenigstens in den Besitz der Aktien des Savoyhotels kommen, die sie dann nach Belieben verwerten können.

Lucerna. Aus Frankfurt a. M. schreibt man mir von sachkundiger Seite: „Jeder Unbefangene, der den recht umfangreichen Geschäftsbericht der Luzerner Kantonalbank für 1909 zur Hand nimmt, wird selbst bei leidlich genauer Lektüre nichts Aussergewöhnliches bemerken. Sicherlich aber lässt das geschickt und mit diplomatischer Harmlosigkeit abgefasste Schriftstück nicht ahnen, dass eine vom grossen Rat eingesetzte Untersuchungkommission sich mit unbegreiflichen Geschäften dieser Noten- und Staatsbank hat beschäftigen müssen. Der böse Geist, der all diese Geschäfte veranlasst hat, war der im Vorjahr zusammengebrochene Züricher Bankier Burkhardt, eine Gründernatur, die bei dem Luzerner Verwaltungrat trotz wenig günstiger Auskünfte ein unbegreifliches Vertrauen genoss. Die Leidensgeschichte setzt ein mit der im Jahre 1904 erfolgten Gründung der „Luzerna“ Anglo-Swiss Milk Chocololate Co. in Hochdorf, von deren Gründungkapital von 3 Mill. Frcs. die Bank 150 000 Frcs. zeichnete. — Die unerhörte Art, wie dieser Beteiligungbeschluss zustande kam, verdient hervorgehoben zu werden: der Präsident Schmid teilte in der Verwaltungratsitzung mit, man könne sich an einer neuzuerrichtenden Chokoladefabrik beteiligen; die aufgestellte Rentabilitätberechnung stehe augenblicklich nicht zur Verfügung, auch könnten weitere Angaben nicht gemacht werden. Die Sache leide keinen Aufschub mehr, da bereits am nächsten Tag die Gründung erfolge. Das Kollegium sagte zu allem Ja und Amen, trotzdem, ganz abgesehen von allen anderen Momenten, die Konjunktur für die Chokoladeindustrie bereits stark im Abflauen war. Burkhardt dürfte gewusst haben, warum er das Institut zur Beteiligung veranlasste, denn er gewann dadurch für sich, die Lucerna und seine übrigen Unternehmungen einen langmütigen Kreditgeber und einen Lombardeur für Aktien zu den „kulantesten“ Bedingungen. Wenigstens hat die Höhe der Belehnungen von Lucerna-Aktien „zu offensichtlich spekulativen Zwecken das höchste Befremden der Kommission hervorgerufen“. Die neue Gründung entwickelte sich gleich von vornherein recht schlecht. Zwar wurde für 1906/07 eine erste und letzte Dividende von 4 % ausbezahlt; der Gewinn aber war lediglich aus einer Schiebung entstanden: die Lucerna hatte nämlich von Burkhardt gegen 1 Mill. Frcs. ihrer Obligationen denselben Betrag „Globusaktien“ eingetauscht und zu erheblich höherem Kurswerte in die Bilanz eingestellt. Obgleich die Kantonalbank das wusste, liess sie sich doch bewegen, von den 1907 und 1908 neu emittierten 2 Mill. Frcs. Prioritätaktien wieder 350 000 Frcs. zu übernehmen. So unklug und ganz dem Charakter einer Staatsbank zuwiderlaufend diese Beteiligung nun sicherlich ist, so tritt sie doch ganz in den Hintergrund neben den jetzt folgenden Kreditgewährungen. Abgesehen von Wechselgeschäften lieh man nämlich in rascher Steigerung der bereits kranken Fabrik den Betrag von 2,13 Mill. Frcs. Die Unterlagungen waren anfangs nicht schlecht, indem neben 1,12 Mill. Frcs. Gülten auf Hochdorf und 600 000 Frcs. Subsidärbürgschaft der Verwaltung noch nom. 1,39 Mill. Frcs. Aktien diverser Unternehmungen verpfändet wurden, was nach Ansicht der Untersuchungkommission völlig genügt hätte. Nun kommt aber der Schildbürgerstreich, der alle vorhergehenden in den Schatten stellt: Im November 1908 werden alle diese verschiedenartigen und darum risikoverteilenden Garantien herausgegeben gegen eine Hypothek von 2,70 Mill. Frcs. auf die Fabrik, die von Experten auch nicht annähernd mit diesem Betrag bewertet war. Und die Erklärung hierfür? Man hatte Angst um die mehr und mehr gefährdeten 350 000 Frcs. Prioritätsaktien bekommen und wollte sie los werden. Dazu hatte sich Herr Burkardt in der liebenswürdigsten Weise bereit erklärt, wenn, ja wenn jene Anleihe gemacht wurde, wodurch Burkhardt seine verpfändeten Papiere herausbekam. Dass Burkhardt die übernommenen 350 000 Frcs. Aktien schuldig blieb, ergänzt nur noch die Genialität dieser Transaktion. Ist nach alledem noch überraschend, dass der Züricher Bankier ausserdem noch 300 000 Frcs. Blanko- und zeitweise 1,20 Mill. Frcs. Wechselkredit bei der Kantonalbank genoss, wobei die Unterschriften und Aktien seiner andern Gründungen, wie Sentalbahn, Seifenfabrik usw. zu unberechtigt hohen Kursen als Unterlagen galten, und dass diese Unternehmungen ihrerseits eigenen Kredit eingeräumt erhielten? Wie gross die Verluste aus all diesen Geschäften sind, das wird wohl erst nach Jahren festzustellen sein, und darum will auch die Revisionskommission die Frage der Regresspflicht zurückgestellt wissen. Dass die Revisoren von der Redlichkeit der (grösstenteils zurückgetretenen) Bankleiter überzeugt sind, ist um so vernichtender für die geistigen Fähigkeiten dieser Herren.

Ein Beschwerdebrief. Die Firma Kronenberg & Co. in Berlin schreibt: „In Nr. 24 Ihrer Zeitschrift nennen Sie unsere Firma unter der Ueberschrift „Animier-Bankiers“ und erteilen sich die Berechtigung hierzu auf Grund einer Notiz in der Frankfurter Zeitung, die in einem von uns an die Kundschaft versandten Zirkular eine „Verlockung zu Spekulationen“ erblickte. Da Sie aus den von der Frankfurter Zeitung in dieser Angelegenheit weiter gebrachten Notizen ersehen mussten, dass wir gegen die Auslassung des genannten Blattes Front gemacht hatten, weil das betr. Zirkular keinerlei Anreizung zu Spekulationen enthielte und nur an unsere Kundschaft gegangen wäre, würde es Ihre journalistische Anstandspflicht gewesen sein, sich erst einmal auch bei uns zu informieren, bevor Sie zu Ihrem gewaltsamen, uns in Ruf und Kredit auf das schwerste schädigenden Angriffe ausholten. Sie hätten diese Klarstellung bei uns um so mehr versuchen müssen, als auch die Frankfurter Zeitung nur sage und schreibe einen einzigen unter den vielen hundert Adressaten aufzuführen weiss, der sich darüber beschwert fühlt, dass er angeblich ohne sein Zutun Berichte von uns erhalte. Sie hätten dann wahrheitgemäss von uns erfahren, dass auch dieser einzige Beschwerdeführer die Unwahrheit sagt, da wir unsere Berichte usw. grundsätzlich nur an solche Privatleute senden, die uns ausdrücklich auf Grund einer besonderen Karte darum ersuchen, und dass wir ausserdem die Einrichtung getroffen haben, unseren Sendungen in kurzen Zwischenräumen rote Zettel zwecks Abbestellung der Berichte beizulegen, da das Börseninteresse eines der Empfänger unserer Berichte erloschen sein könnte. Des ferneren würden Sie von uns gehört haben, dass wir wegen der Notiz der Frankfurter Zeitung die Strafanzeige gegen dieses Blatt angestrengt haben, nachdem unser volle Aufklärung schaffendes Schreiben an diese Zeitung von ihr nur teilweise und in völliger Entstellung wiedergegeben worden ist. Angesichts dieser Sachlage wird Ihnen wohl das Ungeheuerliche Ihres Vorgehens, unserer seit nahezu 15 Jahren bestehenden, an der Börse eingeführten Firma wegen einer solchen Nichtigkeit das Stigma eines Animier-Bankiers aufzudrücken, selbst klar sein. Wir sind nicht gewillt, diese Beschimpfung von Ihnen hinzunehmen und ersuchen Sie daher auf Grund des § 11 des Pressgesetzes um Aufnahme der nachfolgenden Berichtigung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift: 1. Es ist unwahr, dass wir uns mit brieflichen Empfehlungen auch an solche Personen gewandt haben, die uns keine Aufforderung zugehen liessen, die also nicht zu unseren Kunden gerechnet werden können. — 2. Wahr ist vielmehr, dass wir unsere Berichte usw. nur an solche Personen senden, die sich auf Grund einer besonderen Karte darum bewerben. — 3. Es ist unwahr, dass unser Zirkular, in dem wir uns zur Rückvergütung von Telegramm- und Telephonspesen für Anfragen unserer Kundschaft an uns bereit erklärten, zu Spekulationen animieren sollte. — 4. Wahr ist vielmehr, dass dieses Zirkular einer mehrfachen Anregung aus unserem Kundenkreise entsprungen ist, indem sich ein Teil benachteiligt glaubte, da wir sie über die sprunghaften Kurssteigerungen der letzten Zeit und über die Vorgänge an der Börse nicht schnell genug informiert hätten.“

Da die Berichtigung die vom Pressgesetz vorgeschriebenen Formen durchaus nicht wahrt, so hätte ich sie dem Papierkorb überliefern können. Dadurch, dass ich nicht nur die Erklärung, sondern auch den Begleitbrief im Wortlaut veröffentliche, beweise ich, dass die Loyalität des Plutus über die Pflichten des Anstandes noch weit hinausgeht. Es ist deshalb wirklich nicht nötig, dass die Firma Kronenberg mir Lehren über journalistische Anstandspflichten erteilt. Sie wird vielleicht, wenn sie ihren Brief noch einmal im Druck durchliest, noch nachträglich zu der Ueberzeugung kommen, dass es nicht klug ist, eine Sache, die man für gut hält, mit so viel Geschimpfe zu vertreten.

Bayerische Bodenkredit-Anstalt. Herr Max Ansbacher, Frankfurt a. M., schreibt mir: „Bei der Gegenüberstellung der Berechnung des Prokuristen einer Hypothekenbank gegen die meinige im letzten Heft des Plutus bleibt völlig ausser acht, dass meine Berechnung durchaus nicht als ein Lehr- und Leitfaden für Hypothekenbanken gedacht und entstanden ist. Ich sagte an der Spitze meines Elaborats an den Aufsichtrat ausdrücklich, dass die Direktion der Bank, der ich als Aufsichtrat angehöre, mir die Grundlagen für die geplante Neuemission angegeben habe und dass ich danach meine Berechnung anstellte. Andere Faktoren als diejenigen, die mir meine Direktion vorlegte, existieren für mich nicht, wenn ich meine Meinung über deren geschäftliche Pläne aussprechen soll. Wenn andere Hypothekenbanken andere oder bessere Ausleihungbedingungen erzielen, so kann mich das nicht kümmern, da es meine Aufgabe nicht sein kann, die Darleihungbedingungen oder den Ausgabekurs der Pfandbriefe auszuhandeln. Uebrigens habe ich das ganze Jahr hindurch in der Beleihungkommission gesessen und dabei erfahren, dass die Darlehen, von geringen Ausnahmen abgesehen, seit geraumer Zeit zu $4^1/_4$% Zinsen und $^1/_2$% Abschlussprovision abgeschlossen werden. Wenn mir nun seitens des Prokuristen einer anderen Hypothekenbank entgegengehalten wird, dass man $4^3/_8$% und 1—2% Provision erzielen kann — und das ist ja der Faktor, der zu dem von meiner Berechnung abweichenden Ergebnis führt —, so kann ich deswegen noch lange nicht glauben, dass die Direktion der B. B. A. das Geld zum Fenster hinauswarf, indem sie seit geraumer Zeit absichtlich schlechtere Bedingungen aushandelt, als sie allgemein und zeitgemäss erzielbar sind. Zu diesem Vorwurf besteht für mich nicht die geringste Veranlassung. Ich will auch nicht sagen, dass andere Banken etwa nur um den Preis minderer Solidität bessere Darlehnsbedingungen erzielen, aber ich kann sagen, dass ich aus den Zeitungberichten und aus meinen eigenen Erfahrungen und Umfragen im Darlehnsgeschäfte wohl die Ueberzeugung gewonnen habe, dass wirklich brauchbares Material seit geraumer Zeit nicht anders zu haben war als zu den Bedingungen, wie solche von der Direktion der B. B. A. ausbedungen sind. Ich weiss dagegen wohl, dass für Pfandbriefe gegenwärtig ein Kurs von 100,90 nicht erzielbar ist; aber ich habe auch diesen Faktor kritiklos in meine Rechnung eingestellt, weil ich eben an den mir gegebenen Grundlagen nichts ändern wollte, auch wenn das Resultat dadurch nach einer an-

deren Richtung hin, als in der von mir scheinbar angestrebten, zum Ausschlage gelangt. Ich sage „scheinbar“. Denn die zum Teil recht lebhaft gewordene Zeitungpolemik erzeugte den Schein, als ob ich beweisen wollte, dass man keine Pfandbriefe mehr emittieren sollte, während ich tatsächlich in meinem Gutachten nur beweisen wollte, dass gegenwärtig und bei den für die B. B. A. massgebenden Verhältnissen die Emission unzulässig erscheint. Es hat doch jeder mit seinen Verhältnissen zu rechnen; der Herr Einsender rechnet z. B. mit $^1/_8$% Coupons-Einlösungprosion, bei der B. B. A. wird $^1/_4$% bezahlt. Bezüglich der Talonsteuer befindet sich Ihr Herr Einsender in einem Irrtum. Wohl braucht der erste zehnjährige Bogen nicht versteuert zu werden, doch sofort mit dem letzten Tage dieser zehnjährigen Periode, also mit Ausreichung des neuen Bogens wird die ganze Steuer auf zehn Jahre mit einem Male fällig. Woher soll man denn diese Steuerschuld bezahlen, wenn man sie nicht im Laufe der ersten zehn Jahre alljährlich als Ausgabe gebucht hat? Man wird doch nicht eine am letzten Tage des zehnten Jahres bezahlte Steuerschuld als Aktivposten bilanzieren wollen. Die Praxis sämtlicher Banken spricht für meine Ansicht. Indes bedarf es der ganzen langen Rechnung Ihres Herrn Einsenders nicht, um zu beweisen, dass bei den süddeutschen mündelsicheren Instituten das Neu-Kapital sich für den Aktionär auf 5% rentiert. Das beweist schon die kürzlich erfolgte Ausgabe von neuen Aktien an die alten Aktionäre der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank zu 250%, plus Stempel und Spesen also 260%, bei 13% Dividende. Die Verhältnisse der Bodenkredit-Anstalt sind eben anders, und nur auf diese bezieht sich mein Gutachten, das ich veröffentlichte, weil sich eine gar so sehr persönliche Kritik an mein aus sachlichen Gründen, innerhalb der Verwaltung unwiderlegt gebliebenes Votum heftete.“

Gedanken über den Geldmarkt.

Der vorwöchigen Diskontermässigung der Bank von England, die von den Geldmärkten wie eine befreiende Tat begrüsst wurde, ist rasch eine zweite gefolgt, der Satz also innerhalb vierzehn Tagen um ein volles Prozent herabgesetzt worden. Man kann diesen zweiten Schritt als logische Folge des ersten betrachten und wird es dann auch begreiflich finden, dass er in der Geschäftswelt relativ geringen Eindruck machte. Das wesentliche Moment war die Aufgabe der vierprozentigen Bankrate, die seinerzeit fixiert werden musste, um als Schutzwehr zu dienen gegen die Umlaufsstörungen der budgetlosen Periode und gegen einen unzeitgemässen, aber heftigen Goldbegehr Indiens, Süd-Amerikas und Russlands. Sie hatte ihre Mission erfüllt, obgleich es zeitweise mehr als zweifelhaft schien, ob nicht stärkere Mittel zur Lösung der vorliegenden Schwierigkeiten herangezogen werden müssten. Aber schliesslich gelang es, die fremden Goldansprüche teils zum Schweigen zu bringen, teils an andere Stellen zu lenken und die stark geschwächten Tresors der Bank of England genügend aufzufüllen; auch das heissumstrittene Budget wurde votiert, und die Steuern konnten endlich eingezogen werden, wodurch die Ordnung in den Staatsfinanzen wiederhergestellt und der Aufnahme von Schatzscheinkrediten ein Ende gemacht wurde. In dem Verlassen des vierprozentigen Diskonts sah man nun mit Recht eine offizielle Bekundung des Instituts, dass die normalen Verhältnisse am englischen Geldmarkte wiederhergestellt seien, und würdigte diese Tatsache auch dementsprechend. Es war lediglich als ein Akt der Vorsicht anzusehen, dass die erste Herabsetzung auf ein halbes Prozent beschränkt blieb. Betrachtete man die Verhältnisse wieder als normal, so war kein Zweifel, dass der Satz von 3% für London in der jetzigen Jahreszeit genügte, und dieser Erwägung hat die letzte Aktion einfach nur Rechnung getragen.

Daneben mögen auch noch rein praktische Gründe die Entschliessungen der Bankleitung beeinflusst haben. Der offene Markt hatte sich bereits wieder ausserhalb der Bankkontrolle gestellt, indem er den Privatdiskont auf $2^7/_8$% und darunter ermässigt hatte. Irgendwelche Ansprüche von Belang treten aber in der nächsten Zeit wohl nicht an ihn heran, durch welche die Bank hoffen könnte, die $3^1/_2$%ige Rate wieder effektiv zu machen. Andererseits aber hat sie ein dringendes Interesse, einer allzu starken Betätigung im Emissionsmarkte entgegenzuwirken, da sie dieses Gebiet eventuell für grössere Transaktionen des Staatskredites freihalten und ebensosehr verhindern muss, dass durch eine übertriebene Aufnahme ausländischer Werte wieder grosse fremde Guthaben in London geschaffen werden, die im Herbst dann in effektivem Golde dem Platze entzogen werden. Es empfahl sich daher, auch von diesem Gesichtspunkt aus den Satz zu ermässigen, um gegebenenfalls mit der Drohung einer Wiedererhöhung einem Uebereifer der Emissionshäuser entgegenzuwirken.

Der Ausweis, der bei dem Ermässigungbeschlusse vorlag, illustriert von neuem die starke Position des Instituts. Das Metall hat wiederum um mehr als 1 Million Pfund zugenommen, die Gesamtreserve um ca. 1 400 000. Gleichzeitig hat Wechsel und Lombard um mehr als $1^1/_4$ Million Pfund abgenommen, und trotzdem findet sich eine Vermehrung der privaten Depositen um fast 500 000 und der Regierungguthaben um 1 900 000 Pfund. Der Markt hat also Bankschulden getilgt, weitere Steuern gezahlt und trotzdem noch seine Depositen vermehrt. Diese Leistung ist allerdings durch Aufkäufe der Regierung von Schatzscheinen unterstützt worden.

Wie schon bemerkt, hat die Festsetzung des englischen Satzes auf 3% auf den übrigen Märkten bisher kaum Eindruck gemacht. Namentlich in Deutschland sind die Verhältnisse völlig unverändert geblieben. Der erste Juni-Ausweis der Reichsbank zeigt etwas geringere Besserung als im Vorjahre, ist aber doch kräftig genug, um eine mässige Herabsetzung der Bankrate zu vertragen. Dem steht aber der noch immer unbefriedigende Stand der Devise London entgegen, die vorläufig auf die Veränderung der Zinsverhältnisse noch kaum reagiert hat. Es ist allerdings anzunehmen, dass die Zurückhaltung des englischen Kapitals dem Auslande gegenüber schliesslich doch ein Ende nehmen wird, namentlich wenn die Hoffnungen auf einen parlamentarischen Kompromiss zwischen Opposition und Regierungpartei in England sich verwirk-

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:[1])

Freitag, 17. Juni $3^{1}/_{4}$ %	Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. — *Reichsbankausweis.* — Zahltag Paris.
Sonnabend, 18. Juni $3^{1}/_{8}$ %	Bankausweis New York. — *Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen.* — *G.-V.:* Warschau-Wiener Eisenbahn, Nassauische Kleinbahn-Akt.-Ges., Eisern-Siegener Eisenbahn, Deutsch-Amerikanische Petroleum-Akt.-Ges., Gustav Genschow Akt.-Ges., Warenhaus für deutsche Beamte, Dampfschiffrhederei Union.
Montag, 20. Juni $3^{1}/_{8}$ %	Essener Börse. — *Preussischer Saatenstandsbericht.* — *G.-V.:* Bauland Seestrasse Nordpark, Gelsenkirchener Bergwerks-Ges., Rheinische Bergbau- und Hütten-Akt.-Ges., Orenstein & Koppel-Arthur Koppel A.-G., Hessischer Bankverein, Leipziger Lebensversicherungs-Akt.-Ges. — Schluss der Zusammenlegungfrist Dampfbrauerei Zwenkau.
Dienstag, 21. Juni $3^{1}/_{8}$ %	Düsseldorfer Börse. — *G.-V.:* Petroleumraffinerie Korff.
Mittwoch, 22. Juni $3^{1}/_{8}$ %	*Kohlenproduktion, Ein- und Ausfuhrhandel Deutschlands.* — *G.-V.:* Electra Akt.-Ges., Aktien-Verein des Zoologischen Gartens Berlin, Berlin-Oberspree Terrain- und Bau-Ges., Deutsche Eisenhandel-Akt.-Ges., Fabrik feuerfester und säurefester Produkte.
Donnerstag, 23. Juni $3^{1}/_{8}$ %	Essener Börse. — Ironage-Bericht. — *Dekadenausweis Luxemburgische Prinz Heinrichbahn.* — *G.-V.:* August Loh Sne., Howaldtswerke Kiel, Otavi Minen- und Eisenbahn-Ges. — Schluss des Bezugsrechts neue Aktien Niederlausitzer Kohlenwerke.
Freitag, 24. Juni $2^{7}/_{8}$ %	Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. — *G.-V.:* Ilseder Hütte, Höxtersche Portland-Cementfabrik, Rheinische Spiegelglasfabrik Eckamp, Hanseatischer Lloyd Akt.-Ges., Lübeck.
Sonnabend, 25. Juni $2^{7}/_{8}$ %	Bankausweis New York. — *Reichsbankausweis.* — Prämienerklärung Wien, Budapest. — *Dekadenausweis Franzosen, Lombarden.* — *G.-V.:* Gotthardbahn, Neue Photographische Gesellschaft Steglitz, Tiefbau und Kälteindustrie Gebhardt & König, Deutsche Kaliwerke, Terrain-Ges. Zehlendorf-West, Gebr. Stollwerck Akt.-Ges., Malmedie Werke Akt.-Ges., Sprengstoffwerke Dr. R. Nahnsen & Co., Berliner Terrain- und Bau-Akt.-Ges., Terrain-Ges. Berlin-Halensee, Akt.-Ges. für Kohlendestillation, Westafrikanische Pflanzungs-Ges. Bibundi.
	Zulassunganträge (in Mill. M.): **Berlin:** 3 $4^{1}/_{2}$ % Obl. Sächsische Elekrizitäts-Lieferungs-Ges., 88,12 4 % Bagdadbahnanl., 72,1 ℳ $4^{1}/_{2}$ % Anl. Moskau-Kiew-Woronesch-Eisenb., 10 4 % Obl. Provinz Westfalen. **Bremen:** 1 neue Aktien Bremen-Besigheimer Oelfabriken. **Frankfurt a. M.:** 81,9 Marokkanische Staatsanleihe, 2 Aktien Ver. Deutsche Oelfabriken Mannheim. **Düsseldorf:** 1,3 Aktien Rheinische Gerbstoff- und Farbholz-Extrakt-Fabrik. **Hamburg:** 3 5 % Obl. Gewerkschaft Riedel.
	Verlosungen: 20. Juni: 5 % Congo 100 Frcs. (1888). 22. Juni: $2^{6}/_{10}$, $2^{8}/_{10}$, 3 % Credit Foncier 500 Frcs. (1892, 1895, 1906). 25. Juni: 2 % Stadt Paris (Metrop.) 100 Frcs. (1899), 3 % Ung. Hyp. Pr. Pfdbr. 100 Gld. (1894).

[1]) Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

lichen, die auf eine Hinausschiebung der Neuwahl und auf glatte Votierung des nächsten Budgets hinzielen. Sollte das englische Kapital aber bereitwilliger sein, so würde es in der bevorstehenden Quartalsliquidation in Berlin eine vorteilhafte Gelegenheit zu kurzfristiger Anlage finden. Hiermit würde aber der ersehnte Rückgang des Scheck London-Kurses endlich herbeigeführt und die Bahn für eine Diskontermässigung zu Beginn des neuen Quartals frei werden.

Justus.

Statistik zum Geldmarkt.

Mai 1910.

Bankdiskontsätze: London 4 %, Paris 3 %, Berlin 4 %.

	30. April	7. Mai	14. Mai	23. Mai	31. Mai
Privatdiskontsätze in %: London	$3^{11}/_{16}$	$3^{1}/_{4}$	3	$3^{1}/_{4}$	$3^{1}/_{4}$
Paris	$2^{1}/_{4}$	$3^{7}/_{16}$	$3^{7}/_{16}$	$3^{9}/_{16}$	$3^{3}/_{8}$
Berlin	3	$2^{1}/_{4}$	$2^{1}/_{4}$	$2^{1}/_{8}$	$2^{1}/_{8}$
Preis des Silbers am Londoner Markt per unze standard in Shilling . . .	$24^{15}/_{16}$	$24^{11}/_{16}$	$24^{13}/_{16}$	$24^{3}/_{4}$	$24^{5}/_{8}$
Preis des Goldes .	77,9	77,9	77,9	77,9	77,9
Kurse für 8tägige Wechsel in Berlin auf Amsterdam	169,40	169,40	169,40	169,05	169,10
„ Wien	$85,02^{1}/_{2}$	85	85	85	$85,02^{1}/_{2}$
à vista Paris	81,20	81,20	$81,17^{1}/_{2}$	$81,12^{1}/_{2}$	81,10
„ London	20,50	$20,49^{1}/_{2}$	20,50	20,52	20,50
„ New York	$4,19^{3}/_{4}$	$4,20^{1}/_{4}$	$4,20^{3}/_{4}$	$4,20^{1}/_{4}$	4,20

Die Reichsbank.

	1910	1909	1908	1907	1906
Abrechnungsverkehr[1]) in Millionen M. .	4171,4	4354,8	3722	3895,8	3505,5
Inanspruchnahme[2]) in Millionen M. .	379,9	55,6	388,5	439,8	338,4
Bardeckung der Noten[3]) in % . .	78,7	75,2	73,8	73,2	79,8
Bardeckung der Noten und der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten[4]) in % . .	56,8	50	51,3	50,6	56,1

[1]) Gesamtbetrag. [2]) Im Monatsdurchschnitt. [3]) und [4]) für den letzten Monatsausweis.

Reichsbank.

Ausweis vom 8. Juni 1910.

Aktiva.	(Millionen ℳ)
Bestand an Gold	834,519
do. an Scheidemünzen	297,692
do. an Reichskassenscheinen	68,666
do. an Noten anderer Banken	16,662
do. an Wechseln	862,912
do. an Lombardforderungen	69,039
do. an Effekten	55,354
do. an sonstigen Aktiven	152,159

Passiva.	(Millionen ℳ)
Grundkapital	180,000
Reservefonds	64,814
Betrag der umlaufenden Noten	1 477,693
sonst. tägl. fällig. Verbindlichkeiten	603,313
sonstige Passiva	13,183
Steuerpflichtiger Notenumlauf	212,675

Bank von Frankreich.

Ausweis vom 9. Juni 1910.

	(Millionen Frcs.)
Gold	3 395,334
Silber	887,127
Portefeuille	846,329
Notenumlauf	5 102,199
Privatkonti	604,631
Guthaben des Staates	117,181
Vorschüsse auf Wertpapiere, Gold etc.	538,073

Bank von England.

Ausweis vom 9. Juni 1910.

	(Millionen Pfd. Sterling)
Totalreserve	31,941
Notenumlauf	28,007
Barvorrat	41,498
Portefeuille	31,130
Privatguthaben	37,587
Regierungsicherheiten	17,184

Plutus-Archiv.

Waren des Welthandels.

Gold.[1])

An der höchsten Stelle des Kastens befindet sich ein Sieb, auf das man das goldhaltige Material bringt, das man fortwährend mit Wasser begiesst, wobei der Kasten in schwankender oder wiegender Bewegung gehalten wird. Eine Vervollkommnung dieser Wiege bilden die namentlich in Amerika üblichen

Gerinne (Longtom und Sluices). Diese Gerinne, die in einer Länge von 100 m bis mehrere Meilen ausgeführt werden, sind aus Bretterbohlen hergestellt und auf ihren Böden gleichfalls mit parallelen Holzleisten versehen, welche in ihren Winkeln das Gold auffangen. Sie werden in ihrem Verlauf vielfach durch grössere flache Sammelbassins (sog. Undercurrents) unterbrochen. Auch Schleusen baut man in den Lauf der Gerinne ein. Die Maschinenwäscherei wird durch eine Reihe von weiteren Apparaten vervollkommnet, so namentlich durch besondere

Wasch- und Siebtrommeln, die durch Wasserkraft oder Handkraft in fortwährende Umdrehung versetzt werden. Weiter schliessen sich daran besondere Waschtröge oder Waschherde, die in schwingende Bewegung versetzt werden, sowie besondere Sortiermaschinen. So verschieden diese Apparate auch sein mögen, so haben sie doch alle den Zweck, die goldhaltige schwere Substanz aufzuhäufen und anzureichern und die leichteren Sand- und Gesteinsmengen mit dem Wasserstrom fortzuführen.

2. **Der Pochamalgamationsprozess.** Die Zerkleinerung des goldhaltigen Erzes erfolgt in Mörsern, Trögen, Kugelmühlen, Kollermühlen und

Pochwerken oder Stampfwerken

(Stampmill). Mit den letzteren setzen sich bereits die

chemischen Prozesse, namentlich der Prozess der Amalgamation, in unmittelbare Verbindung indem man den zerriebenen goldhaltigen Erzen und Gesteinen

Quecksilber zuführt, das sich bekanntlich mit dem Gold zu Amalgam verbindet.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Siehe Plutus Seite 303, 326, 344, 362, 381, 400, 417, 437, 457 ff.

Chefs und Angestellte.

(Entscheidungen des Berliner Kaufmannsgerichts.)

§ 337 ZPO.

Verweigerung des Versäumnisurteils wegen Krankheit der nicht erschienenen Partei. Die Klägerin ist nicht im Verhandlungtermin erschienen. Sie hat ein ärztliches Attest eingesandt, dass sie krank sei und ihr die mit dem Prozesse verbundenen Aufregungen daher schaden könnten. Die Beklagte beantragt Versäumnisurteil. Das Kaufmannsgericht erläfst jedoch keins, setzt vielmehr einen neuen Termin an. (Beschluss der IV. Kammer vom 11. Juni 1910.) — Das Kaufmannsgericht hat demnach die Krankheit der Partei als einen unabwendbaren, ihr Erscheinen verhindernden Zufall angesehen, der die Vertagung der Verhandlung über den Antrag auf Erlass des Versäumnisurteils zulässt. Es hat die Prüfung unterlassen, ob nach den Umständen eine Vertretung der Partei durch einen Prozessbevollmächtigten als möglich angenommen werden konnte. So lange aber eine solche Vertretung nicht unmöglich erscheint, kann von einem unabwendbaren Zufall nicht die Rede sein.

§ 133 BGB.

Unterlassen jeder Erklärung bei der Entlassung gilt als Einverständnis. Mit der Klägerin war eine 14tägige Kündigung vereinbart. Am 1. Februar wurde ihr zum 15. gekündigt. Sie wurde dann krank und blieb dem Geschäft fern. Am 15. Februar wurde sie entlassen. Am 17. erst kam sie ins Geschäft, und zwar nur um ihre Invalidenkarte in Ordnung bringen zu lassen. Sie ging wieder fort, ohne etwas von der Entlassung zu erwähnen. Jetzt erhebt sie Gehaltsansprüche für die Zeit nach dem 15. Februar. Das Kaufmannsgericht spricht ihr Gehalt für einen Tag zu, im übrigen weist es die Klage ab. Die Klägerin hätte am 17. Februar eine Erklärung gegenüber der Beklagten abgeben müssen, sie habe aber nur von den Invalidenmarken gesprochen. (Urt.d.III.K.3.Juni 10.)

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

Das Wechselstempelgesetz vom 15. Juli 1909 nebst den Ausführungbestimmungen des Bundesrats. Textausgabe mit Erläuterungen und Sachregister. Zweite Auflage von Dr. jur. Wilhelm Cuno, Regierungassessor. Preis 1 *M.* Leipzig 1909, Verlag von C. L. Hirschfeld. (Sammlung Deutscher Reichs- und Landesgesetze mit Erläuterungen.)

Wechselstempelgesetz. — Ausführungbestimmungen zum Wechselstempelgesetz. — Fristberechnung zu § 4 des Gesetzes. — Umrechnung fremder Währungen. — Art und Vertrieb der Stempelzeichen. — Arten. — Vertrieb. — Entwertung der Marken. — Aufkleben der Marken. — Entwertungvermerk. — Vorschriften für die Indossierung nach der Markenverwendung. — Verfahren bei richtiger Markenverwendung. — Abgabenerstattung. — Zuständigkeit des Landesfiskus für die Klage auf Stempelzurückzahlung. — Erstattung zu Unrecht entrichteten Wechselstempels. — Erstattung verdorbener Stempelzeichen. — Steuerfreiheit der Platzanweisungen. — Orte, die als ein Platz im Sinne des Gesetzes gelten. — Schlussbestimmungen. — Zeitpunkt des Inkrafttretens der Ausführungbestimmungen. — Ermächtigung des Reichskanzlers zum Erlass anderweitiger Anordnungen wegen Anfertigung und Vertrieb von Stempelzeichen sowie wegen der Bedingung für die Erstattung verdorbener Stempelzeichen. — Anhang.

Gegen den Katheder-Sozialismus! Zweites und drittes Heft: Terrorismus in der Wirtschaft-Wissenschaft. Von Dr. Richard Ehrenberg, Professor der Staatswissenschaften an der Universität Rostock. Preis 1,20 *M.* Berlin 1910, Verlag von Reimar Hobbing.

Wie kam ich zur exakt-vergleichenden Wirtschaftforschung? — Eigenart der exakt-vergleichenden Wirtschaftforschung. — Das Verhalten der Kathedersozialisten gegenüber der exakt-vergleichenden Methode in den Jahren 1905—1908. — Der Plan zur Errichtung eines Instituts für exakte Wirtschaftforschung. — Ministerialdirektor Althoff. — Die Vereinigung für exakte Wirtschaftforschung. — Meine Stellung zu den Unternehmern. — Der Versuch zur Errichtung des Instituts für exakte Wirtschaftforschung an der Universität Leipzig. — Meine eigenen Erlebnisse. — Der tatsächliche Hergang. — Die Wirkungen der politischen Ereignisse 1908/1909. — Die Aeusserungen Prof. v. Schmollers auf der Wiener Tagung des Vereins für Sozialpolitik. — Der Verein für Sozialpolitik. — Der Leipziger Hochschullehrertag. — Die Darstellung des sächsischen Kultusministers und diejenige des Rektors der Universität Leipzig. — Der Leipziger Hochschullehrertag als Gerichtshof. — Meine Briefwechsel mit Professor Bücher-Leipzig. — Die Pressehetze. — Die Freiheit der Wissenschaft. — Die augenblickliche Lage des Instituts für exakte Wirtschaftforschung. — Anhang. — Die Vernichtung des Professors Andreas Voigt. — Prinzipielle Begründung und Begrenzung der Sozialpolitik. — Wirtschaftwissenschaft und Wirtschaftpraxis, Vortrag. — Aus der Pressehetze des Jahres 1909.

Sozialistische Monatshefte. Herausgeber Dr. J. Bloch. Heft 6. Preis 50 Pfg. Verlag der Sozialistischen Monatshefte G. m. b. H., Berlin.

Die Schauspielerinnen. Von Wally Zepler. — Kommunismus und Sozialismus. Von Edmund Fischer. — Lohnstatistik. Von Friedrich Kleeis.

Die Thüringischen Eisenbahnverhältnisse in ihrer geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Lage dargestellt von Dr. Wilhelm Lins. Mit Fr. Lists Diplom und einem Brieffaksimile im Anhange. Preis brosch. 2,50 *M.* Jena 1910, Verlag von Gustav Fischer.

Die Verkehrsverhältnisse in Thüringen bis zur Gründung der ersten Eisenbahnen. — Die ersten thüringischen Eisenbahnprojekte. — Joseph Meyer. — Die Sächsisch-Bayerische Eisenbahn. — Die Thüringische Eisenbahn nebst Zweigbahnen. — Die Linie Erfurt—Sangerhausen. — Die Linie Nordhausen—Erfurt. — Die Weimar-Geraer Bahn. — Die Saalbahn nebst Zweigbahnen. — Die Werrabahn nebst Zweigbahnen. — Die Verstaatlichung der Weimar-Geraer, der Saal- und der Werra-Eisenbahn, sowie der Schmalspurbahnen von Eisfeld nach Unterneubrunn und von Hildburghausen nach Friedrichshall. — Die Eisenbahnpolitik des Königreichs Sachsen in Beziehung auf die östlichen thüringischen Eisenbahnen. — Kritik der bestehenden Verhältnisse.

Die Bank. Monatshefte für Finanz- und Bankwesen. Herausgeber Alfred Lansburgh. 4. Heft 1910. Preis des Heftes 1,50 *M.*, im Quartal 4 *M.* Bank Verlag, Berlin.

Eine währungpolitische Lektion. Von Alfred Lansburgh. — Staatssozialistische Verwirklichungen. Von Dr. Felix Pinner. — Theorie und Praxis im Aktienwesen. Von Ludwig Eschwege.

Patriotismus — Militarismus — Imperialismus. Von John M. Robertson (Mitglied des Unterhauses). Verfasser des „The Saxon and the Celt“. Aus dem Englischen übertragen von Karl Hanselmann. Preis 3,50 *M.* 184 S. Dresden und Leipzig, E. Piersons Verlag. 1910.

Die Triebfedern des Patriotismus und Militarismus. — Das militaristische Regime. — Theorie und Praxis des Imperialismus

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Gegründet von Bruno Hildebrand. Herausgegeben von Dr. J. Conrad, Dr. Edg. Loening, Dr. W. Lexis, Dr. H. Waentig. III. Folge. 39. Band. Viertes Heft. April 1910. Nebst volkswirtschaftlicher Chronik Januar 1910. Preis des Einzelheftes 5 *M.* Jena, Verlag von Gustav Fischer.

Die Finanznot des Staates und Mittel zu ihrer Hebung. Von Franz Gehrke. — Die Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse und die Bestimmunggründe der Frachtkurse. Von H. Meyer. — Die Rentabilität der russischen Aktiengesellschaften. Von Claus. — Reichskommission und Statistik über Wohnungreform und Stadterweiterung. Von Strehlow. — Die Brotpreise in Berlin im Jahre 1909.

Logos, Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur. Unter Mitwirkung von Rudolf Eucken, Otto Gierke, Edmund Husserl, Friedrich Meinecke, Heinrich Rickert, Georg Simmel, Ernst Troeltsch, Max Weber, Wilhelm Windelband, Heinrich Wölflin herausgegeben von Georg Mehlis. Band I, 1910. Heft 1. Abonnementspreis 9 *M* jährlich.

Vom Begriff der Philosophie. Von Heinrich Rickert. — Wissenschaft und Philosophie. Von Emile Boutroux, Paris. — Zur Metaphysik des Todes. Von Georg Simmel, Berlin. — Ueber die sogenannten Werturteile. Von Benedetto Croce, Neapel.

Sisyphusarbeit oder positive Erfolge? Beiträge zur Wertschätzung der Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften. Berlin 1910. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien). Preis 50 Pf.

Eine amerikanische Statistik. — Die Steigerung der Lebensmittelpreise in Deutschland. — Aus der Lohnstatistik des Zentralverbandes der Maurer. — Die Verkürzung der Arbeitzeit und Erhöhung des Lohnes der Zimmerer. — Aus der Statistik des Verbandes der Steinsetzer und Pflasterer, der Sattler, des Holzarbeiterverbandes. — Die Lohnverhältnisse der Buchdrucker, der Lithographen und Steindrucker. — Aus der Statistik des Fabrikarbeiterverbandes, des Bauhilfsarbeiterverbandes, der Transportarbeiter. — Die Bewertung der Gewerkschaftaktion. — Die Verelendungtheorie Kautskys. — Die Lehren der Streik- und Aussperrungstatistik. — Kautsky und der Syndikalismus. — Der Weg zu Illusionen.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Gegründet von Bruno Hildebrand. Herausgegeben von Dr. J. Conrad, Dr. Edg. Loening, Dr. W. Lexis und Dr. H. Waentig. III. Folge. 39. Band. März 1910. Nebst volkswirtschaftlicher Chronik Januar. Preis pro Heft 5 ℳ. Jena 1910, Verlag von Gustav Fischer.

Die Löhne im staatlichen Steinkohlenbergbau bei Saarbrücken. Von Herbig. — Kritik des italienischen Sparkassenwesens. Von R. Schachner. — Der Weinhandel von Basel. Von Hermann Bruder. — Beiträge zur Fideikommissstatistik. Von Friedrich Lenz. — Die Entwicklung des Viehstandes während der letzten Dezennien in den hauptsächlichsten Staaten Europas. Von K. Steinbrück. — Die Frage der Arbeitlosen-Versicherung in den deutschen Städten. Von Hellmuth Wolff. — Der Aachener Verein zur Förderung der Arbeitsamkeit. Ein Beitrag zur Geschichte des Sparkassenwesens und der Wohlfahrtpflege. Von W. Kähler.

Heissland. Exotische Geschichten aus meinem Amerikaleben. Von K. Fraentin, Gr.-Berlin 1910. Preis 80 Pf. Selbstverlag des blinden Verfassers.

Der tote Raul. — Das behexte Wachsmännlein. — Der Mann mit den grünen Haaren und dem rosa Schnurrbart.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Aachen-Mastricher Eisenbahn-Ges. Aachen, 30. 6., 24. 6, 26. 5. ● Admiralsgartenbad, Berlin, 27. 6., 21. 6., 4. 6. ● Adolfshütte Kaolin- u. Chamottewerke A.-G., Crosta-Adolfshütte, Bautzen, 30. 6., 24. 6., 8. 6. ● A.-G. Apollinarisbrunnen vorm. Georg Kreuzberg, Cöln, 23. 6., 18. 6., 6. 6. ● A.-G. f. Brückenbau, Tiefbohrung u. Eisenkonstruktionen, Neuwied a. Rh., Cöln, 30. 6., 24. 6., 28. 5. ● A.-G. Alphons Custodis, Regensburg, 28. 6., 21. 6., 2. 6. ● A.-G. des Dampfschiffes „Nordstrand", Nordstrand 28. 6., 22. 6., 10. 6. ● A.-G. f. elektrotechnische Unternehmungen in München, 30. 6., 24. 6., 6. 6. ● A.-G. „Gambrinus", Hamburg, 25. 6., 20. 6., 4. 6. ● A.-G. „Herseler Erziehungs-Anstalt", Hersel b. Bonn, 25. 6., 20. 6., 6. 6. ● A.-G. Kath. Gesellenhaus, Ahrweiler, 27. 6., 21. 6., 10. 6. ● A.-G. Leobau, Leobau, 27. 6., 21. 6., 6. 6. ● A.-G. Lokalbahn Lam-Kätzting, Lam, 28. 6., 22. 6, 6. 6. ● A.-G. Märkisches Wandertheater, Berlin, 26. 6., 20. 6., 4. 6. ● A.-G. Neusser Eisenwerk vorm. Rudolf Daelen, Düsseldorf-Heerdt, 28. 6., 22. 6., 4. 6. ● A.-G. Osnabrücker Vereinshaus, 27. 6., 22. 6., 9. 6. ● A.-G. des Sophienbades Reinbek, Hamburg, 2. 7., 25. 6., 10. 6. ● A.-G. f. Stickstoffdünger Knapsack, Cöln, 27. 6., 21. 6., 2. 6. ● A.-G. f. Tiefbohr- u. bergbauliche Unternehmungen, Bremen, 28. 6., 22. 6., 8. 6. ● A.-G. Vulcan in Fischeln b. Crefeld, Crefeld, 27. 6., 21. 6, 2. 6. ● Aktiengesellschaft für überseeische Bauunternehmungen, Berlin, 28. 6., 22. 6., 4. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Barum, 28. 6., 24. 6., 8. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Braistedt, 25. 6, 20. 6, 7. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Broitzen, 1. 7., 26. 6., 10. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Hoiersdorf, 23. 6, 17. 6., 9. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Jerxsheim, 1. 7., 25. 6., 3. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Linden-Hannover, Linden, 29. 6., 23. 6., 6. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Schöppenstedt, 25. 6, 20. 6., 9. 6. ● Aktien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice in Grossendorf Kreis Hohensalza, 30. 6., 24. 6., 8. 6. ● Ahaus-Enscheider Eisenbahn-Ges., Ahaus, 30. 6., 24. 6., 8. 6.

Bade- u. Schwimmanstalt Godesberg A.-G., Godesberg, 28. 6., 22. 6., 30. 5. ● Bahnindustrie A.-G. Hannover, 27. 6., 21. 6., 4. 6. ● Bank f. Naphta-Ind. A.-G., Berlin 28. 6., 22. 6., 7. 6. ● Ernst C. Bartels A.-G., Hamburg, 30. 6., 24. 6., 6. 6. ● Baugesellschaft f. Mittelwohnungen, Berlin, 29. 6., 24. 6., 6. 6 ● Barytwerke u. Chemische Fabrik Richelsdorferhütte A.-G., Richelsdorferhütte, 30. 6., 24. 6., 10. 6. ● Benrather Maschinenfabrik, Benrath, Düsseldorf 27. 6., 21. 6, 6. 6. ● Bergbau-A.-G. Fridrichssegen, Ems, 29. 6., 24. 6., 7. 6. ● Bergbaugesellschaft Teutonia, Hannover, 28. 6., 22. 6., 2. 6. ● Berliner elektrische Strassenbahnen A.-G., Berlin, 30. 6., 24. 6., 10. 6. ● Berlin-Spandauer Terrain-A.-G., Berlin 30. 6., 24. 6., 9. 6. ● Berlin-Oberspree, Terrain- u. Baugesellschaft, Berlin, 22. 6., 18. 6., 4. 6. ● Bernburger Maschinenfabrik A.-G., Hannover 29. 6., 24. 6, 6. 6. ● Boden-A.-G. Steglitz, Berlin, 25. 6., 20. 6., 7. 6 ● Brauerei Amos A.-G., Sablon, 2. 7., 25. 6., 10. 6. ● Bremer Lederfabrik A.-G., Bremen, 22. 6., 18. 6., 4. 6 ● Bunt- und Luxuspapierfabrik Goldbach, Dresden, 29. 6., 24. 6, 6. 6.

Charlottenburger Farbwerke A.-G., Charlottenburg, 27. 6., 21. 6., 2. 6. ● Chemische Fabrik Buckau in Magdeburg, Magdeburg, 29. 6., 24. 6., 8. 6. ● Cheviot- u. Lodenfabrik Schwaig-Feller, von Saint George & Co. A.-G., Schwaig b. Erding. 21. 6., 16. 6., 6. 6. ● Cocos-Teppich-Fabrik Neumünster A.-G., Neumünster i. H., 29. 6, 24. 6., 6. 6. ● Cöln-Lindenthaler Metallwerke A.-G., Cöln, 30. 6, 24. 6., 6. 6. ● Crock-Oberwinder Kohlenbauverein A.-G., Eisfeld, Meiningen, 21. 6., 15. 6., 6. 6.

Dampfkessel- u. Gasometer-Fabrik A.-G. vorm. A. Wilke & Co., Braunschweig, 27. 6., 22. 6., 23. 5. ● Dampfschiffsrhederei „Union" A.-G., Hamburg, 28. 6, 22. 6., 3. 6. ● „Darlehnsbank-A.-G.", Augustusburg i. Erzgeb. 23. 6., 17. 6., 7. 6. ● Spinnerei Deutschland, Gronau i. W., 1. 7., 26. 6., 10 6. ● Deutsch-Asiatische Bank, Berlin, 28. 6., 22. 6., 19. 5. ● Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Berlin, 28. 6., 22. 6., 4. 6. ● Deutsche Handels- u. Plantagen-Ges. d. Südsee-Inseln, Hamburg, 25. 6., 19. 6, 8. 6. ● Deutsche Hotel-A.-G., Hamburg 30. 6., 24. 6, 9. 6. ● Deutsche Levante-Linie, Hamburg, 27. 6., 22. 6. 2. 6. ● Deutsche Magnesit-Werke, Berlin, 30. 6., 24. 6., 8. 6. ● Deutsche Photogravur-A.-G. Siegburg, Koblenz, 29. 6., 22. 6., 10. 6. ● Deutsche Post- und Eisenbahn-Verkehrswesen A.-G., Berlin, 29. 6., 24. 6., 7. 6. ● Deutche Salperterwerke Fölsch & Martin, Nchflg. A.-G., Berlin, 29. 6., 22. 6., 4. 6. ● Deutsche Samoa-Ges., Berlin, 27. 6., 21. 6., 4. 6. ● Deutsche Zeitungs-Verlags-Anstalt, Berlin, 24. 6., 18. 6., 4. 6. ● Diabas- u. Syenitwerke Rupbach a. d. Lahn A.-G., Halle a. S., 27. 6., 21. 6., 6. 6. ● Dommitzscher Thonwerke A.-G., Berlin, 29. 6., 24. 6., 26. 5. ● Dresdner Kunstanstalt A.-G., Dresden, 29. 6., 24. 6., 6 6. ● Duisburger Maschinenbau A.-G., Duisburg, 27. 6., 22. 6., 2. 6

Einfamilienhaus-A.-G., Düsseldorf, 30. 6., 24. 6., 6. 6. ● Eisen-Industrie zu Menden u. Schwerte A.-G., Schwerte, 27. 6., 22. 6., 2. 6. ● Eisenwerk Coswig u. Maschinenbau Calberla A.-G., Dreden, 28. 6., 22. 6, 9. 6. ● Elektra A.-G., Dresden, 22. 6., 18. 6., 7. 6. ● Electricitäts-A.-G. vorm. C. Buchner, Wiesbaden, 28. 6., 22. 6., 10. 6. ● Elsass-Lothringische Sprengstoff-A. G. in Busendorf, Strassburg i. E., 27. 6, 20. 6., 1. 6. ● Erste Rumänische Bohrgesellschaft Bukarest 13./26. 6., 8./21. 6, 9. 6. ● Erzgebirgische Dynamitfabrik A.-G. Geyer i. S., Dresden, 29. 6., 22. 6., 3. 6. ● Erzgebirgische Holzindustrie A.-G., Brand i. S., 27. 6., 21. 6., 8. 6. ● Europäischer Hof A.-G., Dresden, 27. 6., 21. 6., 9. 6. ● Europäische Reisegepäck-A.-G., Budapest, 25. 6., 20. 6., 6. 6. ● Evang. Töchterinstitut, Stuttgart, 22. 6., 18. 6., 4. 6.

Gas- u. Electricitätswerke Zörbig A.-G., Zörbig, 28. 6., 22. 6., 8. 6. ● Gaswerk Gross- und Klein-Räschen A.-G., Bremen, 28. 6., 22. 6., 8. 6. ● Gaswerk Herrenberg A.-G., Herrenberg, 24. 6., 18. 6., 6. 6. ● Gemeinnützige Baugesellschaft A.-G., Dortmund, 29. 6., 24. 6., 28. 5. ● Gemeinnütziger Bauverein, Dresden, 29. 6., 22. 6., 9. 6. ● Gesellschaft für Krankenpflege, Aachen, 30. 6., 24. 6., 7. 6. ● Giesserei u. Maschinenfabrik Oggersheim, Paul Schütze & Co. A.-G., Ludwigshafen a. Rh., 29. 6, 24. 6., 7. 6. ● Göhrig & Leuchssche Kesselfabrik A.-G., Darm-

stadt, 28. 6., 21. 6., 10. 6. ● Grundstücks-A.-G., Berlin, 28. 6., 22. 6., 31. 5. ● Güter-Transport-A.-G., Berlin, 28. 6., 22. 6, 8. 6.

Haderslev Maskinfabrik A.-G., Hadersleben, 30. 6., 24. 6., 10. 6. ● Hammonia-Bierhallen A.-G. in St. Georg, Hamburg, 22. 6., 18. 6., 4. 6. ● Hannoversche Kaliwerke A.-G., Hannover, Berlin, 27. 6., 21. 6., 4. 6. ● Hansa-Haus A.-G., Mannheim, 28. 6., 22. 6., 6. 6. ● Hanseatischer Lloyd A.-G., Lübeck, 24. 6., 20. 6., 8. 6. ● Haus- u. Grundbesitz A.-G, Hamburg, 28. 6., 21. 6., 8. 6. ● Hersfelder Brunnengesellschaft A.-G., Hersfeld, 30. 6., 24. 6., 8. 6. ● Hessler & Herrmann, Chem. Fabrik A.-G. Raguhn (Anhalt), Dessau, 28. 6., 22. 6., 8. 6. ● Hiltruper Terrazzo und Cementwaren-Werke A.-G., Münster i. W., 27. 6., 22. 6., 6. 6. ● Hotelbetriebs-A.-G. Conrad Uhls Hotel Britol-Centralhotel, Berlin, 2. 7., 25. 6., 6. 6.

Jassenitzer Dampfschiffs-A.-G., Jasenitz, 24. 6., 18. 6., 4. 6. ● Ica A.-G., Eupen, 24. 6., 20. 6., 9. 6. ● Johannenberger Ziegelei A.-G., Arnswalde, 25. 6., 20. 6., 6. 6.

Kaliwerke Friedrichshall A.-G. Sehnde, Berlin, 28. 6., 22. 6., 4. 6. ● Kaliwerk Ludwigshall A.-G., Wolkramshausen, Essen, 25. 6., 20. 6., 6. 6. ● Kaliwerke Niedersachsen zu Wachlingen A.-G., Celle, 27. 6, 21. 6., 4. 6. ● Kaliwerke Sarstedt A.-G., Berlin, 28. 6., 21. 6., 4. 6. ● Kalliope-Musikwerke A.-G., Leipzig 30. 6., 24. 6., 8. 6. ● Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Gschwindt & Co., Karlsruhe, 28. 6., 24. 6, 8. 6. ● Katholisches Kasino A.-G., Karlsruhe, 30. 6., 24. 6., 6. 6. ● Kattowitzer-A.-G. f. Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Berlin, 2. 7., 28. 6. 1. 6. ● Kleinbahn-A.-G. Bismarck-Gardelegen-Wittingen, Calbe, 30. 6, 22. 6., 3. 6. ● Kleinbahn-A.-G. Burxdorf-Mühlberg, Falkenberg Bez. Halle, 28. 6., 24. 6., 8. 6. ● Kleinbahn-A.-G. Wallwitz-Wettin, Halle a. S., 29. 6., 24. 6., 8. 6. ● Kleinbahn-A.-G. Ziesar-Grosswusterwitz, Ziesar, 27. 6., 21. 6., 3. 6. ● C. H. Knorr A.-G. Heilbronn a. Neckar, Heilbronn, 30. 6., 24. 6., 10. 6. ● Kölner Castans Panoptikum A.-G., Cöln, 29. 6., 22. 6., 4. 6. ● König Friedrich August-Hütte, Dresden, 27. 6., 22. 6., 2. 6. ● Königsberger Handels-Compagnie, Königsberg i. Pr., 27. 6., 22. 6., 27. 5. ● Krefelder Stahlwerk A.-G., Crefeld 27. 6., 21. 6., 2. 6. ● Kunst- u. Verlagsanstalt Schaar & Dathe Komm. Ges. a. Akt., Trier 30. 6., 24. 6., 9. 6.

Landeshuter Mühlenwerke A.-G. Landeshut i. Schl., Breslau, 28. 6., 22. 6., 4. 6. ● Landwirtschaftl. Central-Dahrlehnskasse f. Deutschland, Cassel 5. 7., 1. 7., 1. 6. ● Louisenwerk Thonindustrie A.-G. Voigtstadt, Artern 24. 6., 18. 6., 6. 6. ● Löwenbrauerei A.-G., Mannheim, 29. 6., 24. 6., 6. 6. ● Lübecker Bade-Anstalt A.-G., Lübeck, 25. 6., 20. 6., 9. 6. ● Lüdenscheider Portland-Cementfabrik, Lüdenscheid, 27. 6., 21. 6., 8. 6.

Märkische Maschinenbauanstalt Ludwig Stuckenholz A.-G., Wetter a. d. Ruhr, 27. 6., 23. 6., 6. 6. ● Emil Marold A.-G., Berlin, 1. 7., 26. 6., 10. 6. ● Mechan. Weberei A.-G., Zittau, 29. 6., 25. 6., 6. 6. ● Mecklenburg-Pommersche Schmalspurbahn A.-G. Friedland, 30. 6., 24. 6., 10. 6. ● Metallwalzwerke A.-G., Frankfurt a. M., 28. 6., 22. 6., 31. 5. ● Metallwerke Neheim A.-G. Neheim-Ruhr, Paderborn, 27. 6., 22. 6., 4. 6. ● Rud. Meyer, A.-G. f. Maschinen- und Bergbau zu Mülheim-Ruhr, 27. 6., 21. 6., 1. 6. ● Mittelelsässisches Electricitätswerk Markirch-Kapellenmühle A.-G. Schlettstadt, Mülhausen, 30. 6., 24. 6., 7. 6. ● Monopol-Hotel A.-G., Berlin, 29. 6., 24. 6., 6. 6. ● Moselbahn-A.-G., Cöln, 28. 6., 22. 6., 4. 6. ● Gebr. Müller A.-G., Dorsten, 25. 6., 20. 6., 10. 6. ● München-Pasinger-Terrainges. A.G., München, 30. 6., 24. 6., 7. 6.

Neue Strassenbahn-A.-G., Stendal, 30. 6., 24. 6., 10. 6. ● Neufangsche Brauerei-A.-G., Saarbrücken, 29. 6., 24. 6., 4. 6. ● Niederrhein. Dampfschleppschiffahrts-Ges., Düsseldorf, 27. 6., 21. 6., 7. 6. ● Norddeutsche Torfmoor-Ges., Braunschweig, 24. 6., 20. 6., 7. 6. ● Nordhäuser Kaliwerke A.-G. Wolkramshausen, Essen-Ruhr, 25. 6., 20. 6., 6. 6.

Obercasseler Basalt-A.-G. vorm. Christ. Uhrmacher sen., Bonn, 25. 6., 20. 6., 4. 6. ● Oberhohndorfer-Schader Steinkohlenbau-Verein, Zwickau, 25. 6., 20. 6., 9. 6. ● Oesterreichisch-Deutsche Treuhand-Ges., Prag, 28. 6., 21. 6., 9. 6. ● Otavi Minen- u. Eisenbahnges., Berlin, 23. 6., 17. 6., 8. 6

Papyrus-A.-G., Mannheim, 28. 6., 22. 6., 26. 5. ● „Phönix“ A.-G. f. Stuhl-, Herd- und Ofenindustrie, Oberhausen, 27. 6., 21. 6., 8. 6. ● Pommersche Provinzial-Zuckersiederei, Stettin, 29. 6., 24. 6, 9. 6. ● Portland-Cement- u. Kalkwerke „Anna“ A.-G. Neubeckum, Münster i. W., 27. 6., 22. 6., 2. 6 ● Preussengrube A.-G., Berlin, 2. 7., 28. 6., 1. 6.

Reiss- & Handels A.-G., Bremen, 27. 6., 22. 6., 9. 6. ● Reitbahn A.-G., Erfurt, 22. 6., 18. 6., 4. 6. ● Rheinische A.-G. f. Braunkohlenbergbau u. Briketfabrikation, Cöln, 28. 6., 22. 6., 50. 5. ● Rheinische Chamotte- u. Dinas-Werke, Köln, 27. 6., 22. 6., 3. 6. ● Rheinische Portland-Cementwerke, Cöln, 27. 6., 21. 6., 2. 6. ● A. Riebecksche Montanwerke A.-G., Halle a. S., 28. 6., 22. 6., 27. 5. ● Rickmers Reismühlen, Rheederei u. Schiffbau-A.-G., Bremen, 30. 6, 24. 6., 7. 6.

Sachs & Pohlmann, A.-G. f. Betonbau, Hamburg, 30. 6., 24. 6., 8. 6. ● Saalbau-Verein, Ulm. 27. 6., 22. 6., 27. 5. ● Sanatorium Elisabethenberg A.-G., Stuttgart, 28 6., 22. 6., 8. 6. ● Santa Catharina-Eisenbahn-A.-G., Berlin, 28. 6., 22. 6., 4. 6. ● Schieferbau-A.-G. „Nuttlar“, 2. 7., 26. 6., 26. 5. ● Schieferbergbau-A.-G., Limburg a. d. Lahn, Duisburg, 30. 6., 24. 6., 6. 6. ● Schlesische Accumulatorenwerke A.-G., Breslau, 30. 6, 24. 6., 7. 6. ● Carl Schoening, Eisengiesserei u. Werkzeugmaschinenfabrik A.-G., Berlin, 27. 6, 22. 6., 3. 6. ● Schubert & Salzer, Maschinenfabrik A.-G., Chemnitz, 27. 6, 21. 6., 13. 5. ● H. B. Sloman & Co., Salpeterwerke A.-G., Hamburg, 30. 6., 22. 6., 9. 6. ● J. Smodlibowski A.-G., Wreschen, 25. 6., 20. 6., 7. 6. ● Société Anonyme, Paris, 28. 6., 21. 6., 10. 6. ● Solenhofer Aktien-Verein, München 30. 6., 22. 6., 21. 5. ● Spar- u. Darlehnskasse A.-G, Steinbach, 1. 7., 26. 6., 8. 6. ● Spiegelglaswerke „Germania“ A.-G., Porz-Urbach, 23. 6., 17. 6., 7. 6. ● Städtevereinigung u. Ingenierbau A.-G., Berlin, 30. 6., 24. 6., 10. 6. ● Stanz- u. Emaillierwerke vorm. Carl Thiel & Söhne A.-G., Lübeck, 30. 6., 24. 6., 4. 6. ● Steinkohlen-Bergbau-Ges. „Humboldt“, Frankfurt a. M., 30. 6., 24. 6., 10. 6. ● Stein- u. Thon-Industrieges. „Brohlthal“ Burgbrohl, Berlin, 29. 6., 24. 6., 7. 6. ● Stolberger Wasserwerks-Ges., Stolberg, Rhld., 29. 6., 24. 6., 20. 5.

Teltower Boden-A.-G., Berlin, 30. 6., 22. 6., 4. 6. ● Terrain-A.-G. am Tiergarten, Königsberg i. Pr., 28. 6., 22. 6., 10. 6. ● Terrain- u. Baugesellschaft Südende-Karlsruhe A.-G., Karlsruhe, 28. 6., 22 6., 3. 6. ● Terraingesellschaft Berlin-Halensee, Berlin, 25. 6., 20. 6., 10. 6. ● Terraingesellschaft Südende, Berlin, 27. 6., 22. 6., 26. 5. ● Terrain-Ges. am Zoologischen Garten Düsseldorf A.-G., Düsseldorf, 30. 6., 24. 6., 6. 6. ● Torgauer Stahlwerk A.-G., Leipzig, 28. 6., 22. 6., 2. 6. ● Thüringer Blechemballagen- und Maschinen-Fabrik A.-G., Erfurt, 25. 6., 20. 6., 8. 6.

Vaterländische Glas-Vers.-A.-G., Cöln a. Rh., 28. 6., 22. 6., 6. 6. ● Vereinigte Tabakindustrie A.-G., Hamburg, 27. 6., 21. 6., 7. 6. ● Vereinigte Westdeutsche Kleinbahnen A.-G., Cöln, 28. 6., 22. 6., 3. 6. ● Vincentius-Verein, Baden-Baden, 20. 6., 14. 6., 6. 6.

Waaren-Einkaufs-Ver. Görlitz A.-G., 27. 6., 21. 6., 8. 6. ● Ernst Wasmuth Architekturverlag A.-G., Berlin, 29. 6, 24. 6., 8. 6. ● Weilerbacher Hütte A.-G., 27. 6., 21. 6., 6. 6. ● Werschen-Weissenfelser Braunkohlen-A.-G., Halle a. S., 28. 6., 22. 6., 27. 5. ● Weseler Portland-Cement- u. Thonwerke, Wesel, 30. 6., 24. 6., 9. 6. ● Westafrikanische Pflanzungs-Ges. „Bibundi“, Hamburg, 25. 6., 20. 6., 6. 6. ● Westdeutsche Eisenbahn-Ges. 28. 6., 22. 6., 3. 6. ● Wickingsche Industrie f. Holz- u. Baubedarf, Düsseldorf, 27. 6., 21. 6., 3. 6. ● Wismarsche Hobelwerke A.-G., Wismar, 29. 6., 25. 6., 30. 4. ● Wohnungsverein Ulm A.-G., Ulm, 27. 6., 21. 6., 27. 5. ● Wolfenbütteler Metallwerk vorm. W. Grableben & Co., Braunschweig, 29. 6., 24. 6., 6. 6.

Zuckerfabrik Camburg A.-G., Camburg, 25. 6., 20. 6, 9. 6. ● Zuckerfabrik Papenteich, Meine, 25. 6., 20. 6., 9. 6. ● Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau, 2. 7., 25. 6., 10. 6. ● Zwirnerei u. Nähfadenfabrik Kirchberg A.-G., Plauen i. V., 28. 6., 22. 6., 21. 5.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Hermann Zickert in Charlottenburg.

Aus der Geschäftswelt.

Die Mitteilungen in den folgenden Rubriken sind Darlegungen der Interessenten und erscheinen ohne Verantwortlichkeit der Redaktion und des Herausgebers.

Essener Credit-Anstalt in Essen-Ruhr.

Zweigniederlassungen in: Altenessen, Bocholt, Bochum, Dorsten i. W., Dortmund, Duisburg, D.-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Lünen a. d. Lippe, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Schalke, Wanne, Wesel u. Witten.

Aktien-Kapital und Reserven Mark 80 000 000.
Telegramm-Adresse: **Creditanstalt.** [3006

Fernsprech-Anschluss: **Essen Nr. 12, 194, 195, 431, 535, 607, 611, 612, 742 und 844.**

Im freien Verkehr ermittelte Kurse vom 11. Juni 1910, abgeschlossen 6 Uhr abends.

	Gesucht	Angeboten
Kohlen.		
Alte Haase	1500	1550
Blankenburg	—	2900
Brassert	12800	13200
Carolus Magnus	—	7350
Constantin der Gr.	42500	43500
Deutschland b. Hassl.	5225	5375
Dorstfeld	14200	14500
Eintracht Tiefbau	7050	7250
Ewald	—	54500
Fr. Vogel & Unverh.	1925	2025
Friedrich der Grosse	—	25500
Gottessegen	3700	3850
Graf Bismarck	—	78500
Graf Schwerin	13200	13500
Heinrich	5250	5350
Helene & Amalie	—	18300
Hermann I/III	—	4350
Johann Deimelsberg	8150	8300
Kaiser Friedrich	3400	3600
König Ludwig	31000	32500
Königin Elisabeth	23300	23800
Langenbrahm	24700	25400
Lothringen	29500	30500
Mont Cenis	24800	25000
Neuessen Act.	450%	470%
Oespel	3400	3500
Schürb. & Charlottbg.	1750	1825
Tremonia	4200	—
Trier	6350	6450
Unser Fritz	—	29300
Westfalen Anteile	8850	9050
Braunkohlen.		
Bellerhammer Brk.	3000	3100
Clarenbg. Akt. Braunk.	—	—
Elzer Gruben	—	3000
Humboldt	1375	1425
Lucherberg	2950	3050
Regiser	3150	3225
Schallmauer, Braunk.	4150	4225
Kali.		
Adler Vorz.-Act.	125%	127%
Adler Stamm-Act.	74%	76%
Alexandershall	11700	11900
Beienrode	—	—
Bismarckshall Vorz.-Act.	128%	130%
Bismarckshall Stamm-Act.	—	—
Burbach	16600	17000
Carlsfund	7500	7650
Desdemona	8550	9200
Deutsche Kaliwerke Act.	148%	150%
Deutschland, Justenbg.	5000	5150
Einigkeit, Fallersl.	—	7600
Friedrichshall Act.	105%	108%
Glückauf, Sondershausen	20700	21000
Grossherz. v. Sachsen	9100	9200
Günthershall	5700	5800
Hansa Silberberg	4900	5000
Hattorf, Vorzugs-Aktien	144%	146%
Heiligenroda	7700	7850
Heldburg Act.	84%	86%
Heldrungen I u. II	2650	2700
Heringen	—	—
Hermann II	3800	3900
Hohenfels	9475	9575
Hohenzollern	6300	6400
Immenrode	—	6650
Johannashall	5150	5250
Justus Act.	115%	117%
Kaiseroda	—	10700
Krügershall vollb.	$126\frac{1}{2}$%	$128\frac{1}{2}$%
Ludwigsh. vollb. Act.	119%	121%
Neu-Bleicherode	—	—
Neustassfurt	15000	15500
Nordhäuser Kali	135%	137%
Ronnenberg Act.	129%	132%
Rossleben	12000	12300
Rothenberg	3100	3175
Sachsen-Weimar	—	6500
Siegfried I	6325	6425
Siegmundshall Act.	174%	178%
Teutonia	123%	125%
Volkenroda	5850	6000
Walbeck	—	7500
Wilhelmshall	14500	14800
Wintershall	19850	20400
Erz.		
Apfelbaumer Zug	350	400
Bautenberg	—	2975
Concordia	—	—
Fernie	3375	3450
Henriette	2875	2950
Kuhlenberger Zug	475	525
Louise Brauneisenst.	1900	1975
Neue Hoffnung	325	375
Victoria bei Littfeld	—	—
Wildberg	300	325
Div. Kuxe und Aktien.		
Ver. Flanschenfabr. und Stanzwerke	110%	113%
Rhein. Bergbau	116%	118%
R.-W. Electr.-W. Act.	178%	181%
Waggonfbr. Uerd. V.-A.	128%	132%
Westdeutsch. Eisenw.	—	180%

Londoner Börsenkurse

(mitgeteilt von [3002

M. Marx & Co.,

Gresham House Old Broad Street, London E. C.)

Filiale Berlin, Unter den Linden 65.

	6. 6.	13. 6.
Amerikaner		
Atchison	$105\frac{1}{2}$	$106\frac{3}{4}$
Baltimore and Ohio	$114\frac{1}{4}$	114
Canadian Pacific	$200\frac{1}{2}$	$200\frac{1}{4}$
Erie Common	$27\frac{1}{8}$	$26\frac{1}{2}$
Missouri Kans. and Texas	40	39
Southern Railway	$25\frac{7}{8}$	$25\frac{3}{4}$
Southern Pacific	$122\frac{7}{8}$	122
Union Pacific	$176\frac{7}{8}$	175
U. S. Steel Common	$79\frac{1}{2}$	79
Grand Trunk Ordy	31	$29\frac{7}{8}$
Minen		
Südafrikaner und Rhod.		
Anglo French Expl.	$1\frac{15}{16}$	$1\frac{7}{8}$
Cinderella Consol	$2\frac{3}{16}$	$2\frac{3}{16}$
Chartered	$1\frac{11}{16}$	$1\frac{5}{8}$
Crown Mines	$8\frac{15}{16}$	$8\frac{7}{8}$
East Rand Prop.	$5\frac{11}{16}$	$5\frac{5}{16}$
Geduld	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{3}{8}$
General Mining und Fin.	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{5}{16}$
Goerz & Co.	$2\frac{1}{32}$	2
Goldfields Ordy	$6\frac{9}{16}$	$6\frac{3}{8}$
Johannesb. Cons. Inv.	$1\frac{3}{4}$	$1\frac{3}{4}$
Kleinfontein New	$2\frac{9}{16}$	$2\frac{9}{16}$
Knights Central	$1\frac{13}{16}$	$1\frac{13}{16}$
Langlaagte Estates	$2\frac{15}{16}$	$2\frac{15}{16}$
Modderfontein	$12\frac{7}{16}$	$12\frac{3}{16}$
Randfontein	$2\frac{13}{32}$	$2\frac{3}{8}$
Rand Mines	$9\frac{5}{16}$	$9\frac{1}{8}$
Rose Deep	$4\frac{11}{16}$	$4\frac{5}{8}$
Rhodesian Bankets	$2\frac{7}{16}$	$2\frac{7}{16}$
Robinson Deep	$3\frac{13}{16}$	$3\frac{13}{16}$
South West Africa	39/0	37/6
Tanganyikas	$6\frac{5}{16}$	$6\frac{1}{8}$
Witwatersrand Deep	$4\frac{7}{8}$	$4\frac{15}{16}$
Diamant, Kupfer u. andere		
Anaconda	$8\frac{7}{16}$	$7\frac{15}{16}$
Associated Gold of W. Aust.	12/6	11/0
Boston Copper	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{8}$
Broken Hill Prop.	35/6	36/6
De Beers Defd.	$17\frac{1}{4}$	$17\frac{1}{4}$
El Mayo of Mexico	—	14/0
Esperanza	$2\frac{9}{16}$	$2\frac{3}{4}$
Golden Horseshoe	$6\frac{9}{16}$	$6\frac{3}{8}$
Great Fingall Consolidated	11/6	13/6
Kalgurli	$6\frac{5}{8}$	$6\frac{3}{4}$
Mount Lyell Mining	36/0	26/0
Mount Lyell Consols 7/6 shares 7/0 paid	4/3	4/0
Oroya Brownhill	17/6	17/0
Rio Tinto	$70\frac{7}{8}$	$66\frac{7}{8}$
Sons of Gwalia	$1\frac{15}{16}$	$1^{31}/$[illegible]
Spassky Copper	$3\frac{3}{4}$	—
Fremde Werte		
Engl. Consols $2\frac{1}{2}$%	$81\frac{3}{8}$	$81\frac{15}{16}$
Brazilian 4%	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Colombian 1896	$49\frac{1}{4}$	49
Japanese 4% 1905	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Mexican 5%	102	102
Peru Ordy	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Peru Pref.	$40\frac{1}{2}$	$49\frac{3}{4}$
Province of Buenos Aires 5%	$71\frac{3}{4}$	$71\frac{3}{4}$
Venezuela	$57\frac{3}{4}$	$57\frac{3}{4}$

Minen waren abgeschwächt, konnten sich jedoch gegen Schluss der Börse befestigen. Amerikaner lagen auf Deckungkäufe hin fest und schliessen zu wesentlich höheren Kursen. — Kupferwerte waren vernachlässigt.

PROSPEKT.

Steuerfreie viereinhalbprozentige Prioritäts-Anleihe von 1910

der

Moskau-Kiew-Woronesch Eisenbahn-Gesellschaft

im Nominalbetrage von

Mark D. R. W. 72 751 000 = Rubel 33 683 713 = Holl. Gulden 42 777 588 = Lstg. 3 546 611.5/—

mit absoluter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung.

Verlosbar zum Nennwert vom Jahre 1911 ab innerhalb 45 Jahren.

Rückzahlung auf Grund von Gesamtkündigung oder verstärkter Verlosung bis zum 1. Januar 1920 n. St. ausgeschlossen.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der Aktionäre vom $\frac{\text{20. Dezember 1908}}{\text{2. Januar 1909}}$ und mit Genehmigung der Kaiserlich Russischen Regierung emittiert die Moskau-Kiew-Woronesch Eisenbahn-Gesellschaft eine

$4^1/_2$ %ige Prioritäts-Anleihe

im Nominalbetrage von

Mk. D.R.W. 72 751 000 = Rbl. 33 683 713 = Holl. Gulden 42 777 588 = Lstg. 3 546 611.5/—.

Der Erlös der Anleihe wird verwendet für die Beendigung der Bauarbeiten der Linie Bachmatch— Odessa[1]).

Die Anleihe ist in Abschnitte von

M. 2 000 = Rbl. 926.— = Holl. Guld. 1 176.— = Lstg. 97.10/—
„ 1 000 = „ 463.— = „ 588.— = „ 48.15/—
„ 500 = „ 231.50 = „ 294.— = „ 24.7/6

eingeteilt, und zwar in

15 000 Abschnitte No. 1 bis 15 000 zu 2 000 Mark,
33 000 Abschnitte No. 15 001 bis 48 000 zu 1 000 Mark,
u. 19 502 Abschnitte No. 48 001 bis 67 502 zu 500 Mark.

Die Obligationen, die mit halbjährigen Coupons für einen Zeitraum von zwanzig Jahren und einem Talon versehen sind, lauten auf den Inhaber; sie tragen in Faksimile die Unterschriften von 5 Direktoren der Gesellschaft und ausserdem, ebenfalls in Faksimile die Unterschrift eines Delegierten der Kaiserlich Russischen Regierung. Stücke, Coupons und Talons sind in russischer, deutscher und holländischer Sprache ausgestellt.

Das Anlagekapital der Bahn setzt sich zusammen aus dem Aktienkapital der Gesellschaft von ursprünglich Lstg. 1 500 000 Nominal (wovon Lstg 148 400 Nominal getilgt) und folgenden, sämtlich von der Russischen Regierung garantierten Prioritäts-Anleihen:

Ursprünglicher Nominalbetrag		Zinsfuss	Emissionsjahr	Tilgungsdauer längstens	Tilgung zu nachstehenden Tilgungsquoten mit Zuwachs der ersparten Zins.	Gegenwärtig unverlost im Umlauf	
Mark	67 286 500.—	4 %	1886	68 Jahre von 1888 an	0,298 578 %	Mark	59 931 000.—
Kreditrubel	25 000 000.—	$4^1/_2$ %	1892	63 „ „ 1892 „	0,290 260 %	Kreditrubel	23 025 300.—
„	13 000 000.—	$4^1/_2$ %	1893	$61^1/_2$ „ „ 1893 „	0,311 680 %	„	12 024 000.—
„	4 750 000.—	4 %	1895	60 „ „ 1895 „	0,420 185 %	„	4 350 400.—
[2]) Goldrubel	27 704 873.60	4 %	1895	59 „ „ 1896 „	0,437 440 %	Goldrubel	25 216 438.30
Rubel	10 000 000.—	4 %	1898	57 „ „ 1898 „	0,467 336 %	Rubel	9 362 000.—
„	15 750 000.—	4 %	1899	56 „ „ 1899 „	0,488 520 %	„	14 758 200.—
„	14 735 000.—	4 %	1903	$52^1/_2$ „ „ 1903 „	0,571 536 %	„	14 062 400.—
Francs	47 000 000.—	4 %	1903	51 „ „ 1904 „	0,625 885 %	Francs	47 000 000.—
Rubel	11 293 000.—	4 %	1904	$51^1/_2$ „ „ 1904 „	0,598 080 %	Rubel	10 882 100.—
[3]) Rubel	15 279 000.—	4 %	1907/8	46 „ „ 1909 „	0,788 205 %	„	15 158 600.—
Rubel	12 038 000.—	$4^1/_2$ %	1909	46 „ „ 1910 „	0,684 471 %	„	12 038 000.—
„	27 780 000.—	$4^1/_2$ %	1909	46 „ „ 1910 „	0 684 471 %	„	27 780 000.—
„	4 434 200.—	$4^1/_2$ %	1910	45 „ „ 1911 „	0,720 2 %	„	4 434 200.—

Zu diesen Prioritäts-Anleihen tritt die jetzt emittierte neue Anleihe von Nominal Mark 72 751 000 = Rubel 33 683 713 = Holl. Gulden 42 777 588 = Lstg. 3 546 611.5/—.

Für die neuen Obligationen haften das ganze Vermögen und die gesamten Einnahmen der Gesellschaft unter Wahrung der Vorrechte der früher emittierten Obligationen. Sie haben den Vorrang vor allen künftigen Anleihen.

Ausserdem geniessen sie vom Tage ihrer Emission an die absolute Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung für Verzinsung und Tilgung. Diese Garantie wird auf den Obligationen durch einen Stempel der Kaiserlich Russischen Regierung bestätigt.

Die Obligationen der neuen Prioritätsanleihe werden mit $4^1/_2$ % fürs Jahr in halbjährlichen Terminen, am 1. April und 1. Oktober neuen Styls, verzinst und im Wege der Verlosung binnen 45 Jahren vom Jahre 1911 an gerechnet zum Nennwerte getilgt. Der erste Zinscoupon ist am 1. Oktober 1910 n. St. fällig.

Die Verlosungen finden jährlich im Juni a. St. statt, und zwar die erste im Juni 1911. Die verlosten Obligationen werden von dem nächsten der Ziehung folgenden Zinstermin ab eingelöst. Zu jeder jährlichen Tilgung sind 0,720 202 % des Nominalbetrages der Anleihe unter Zuwachs der ersparten Zinsen auf die früher verlosten Obligationen zu verwenden.

Die Nummern der jedesmal verlosten, sowie der aus vorhergegangenen Verlosungen fälligen, noch nicht zur Einlösung vorgezeigten Obligationen werden alsbald nach der Verlosung ausser durch russische Blätter durch je zwei in Berlin erscheinende Zeitungen, eine in Frankfurt a. M. und eine in Amsterdam erscheinende Zeitung veröffentlicht. In diesen Zeitungen werden auch etwaige auf die Umlaufsfähigkeit der einzelnen Stücke bezügliche Verfügungen, soweit diese amtlich zur Kenntnis der Gesellschaft gelangen, bekanntgemacht werden.

Die rückzahlbaren Obligationen müssen bei der Einlösung mit sämtlichen nach dem Rückzahlungstermine fälligen Coupons eingeliefert werden. Der Betrag etwa fehlender Coupons wird von dem Kapitale abgezogen.

[1]) Die Gesamtlänge der Linie Bachmatch—Odessa wird ungefähr 597 Werst und die der dazu gehörigen Verbindungsbahnen 11 Werst betragen.

[2]) 1 Goldrubel (Prägung vor dem Gesetz vom Jahre 1897) = M. 3,24.

[3]) Diese Anleihe von Rubel 15 279 000 ersetzt die früheren Anleihen von 1907 und 1908 von Rbl. 2 850 000.—, Rbl. 2 280 000.—, Rbl. 5 674 000.—, Rbl, 4 795 000.— und Rbl. 1 702 000.—, welche vereinigt worden sind; zugleich ist ein Betrag von Rbl. 2 022 000 der vorgenannten alten Anleihen aus dem Verkehr gezogen worden.

Die Obligationen der Anleihe verjähren 30 Jahre nach ihrem Rückzahlungstermine und die Coupons 10 Jahre nach ihrem Fälligkeitstage.

Ein allgemeines Gesetz betreffend Aufgebot zur Kraftloserklärung verloren gegangener oder abhanden gekommener Inhaberpapiere besteht in Russland nicht. Der Inhaber von Obligationen oder Zinscoupons vorstehender Anleihe gilt durch den Besitz als Eigentümer legitimiert und kann demselben die Auszahlung der Zinscoupons und die Einlösung der Obligationen nicht verweigert werden.

Eine verstärkte Verlosung oder eine Gesamtkündigung oder Konvertierung der Anleihe ist bis zum 1. Januar 1920 n. St. ausgeschlossen.

Die Zahlung der Zinscoupons sowie der verlosten oder gekündigten Obligationen geschieht in den Beträgen, die dem in den Obligationen festgesetzten Wertverhältnis entsprechen, nach Wahl des Inhabers: in Russland in Rubeln (1 Rubel = $^1/_{15}$ Imperial), in Berlin und Frankfurt a. M. in Mark Deutscher Reichswährung, in Amsterdam in Holl. Gulden, in London in Pfund Sterling, und zwar:

in **Moskau** bei der **Kasse der Gesellschaft,**
„ **Berlin** „ dem Bankhause **Mendelssohn & Co.,**
„ „ Bankhause **S. Bleichröder,**
„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ **Frankfurt a. M.** „ „ **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ **Amsterdam** „ dem Bankhause **Hope & Co.,**
„ „ „ **Lippmann, Rosenthal & Co.,**
„ **London** „ der **Russischen Bank für auswärtigen Handel,**
„ „ **Russisch - Chinesischen Bank.**

Bei denselben Stellen erfolgt ohne Anrechnung von Kosten oder russischen Gebühren die Aushändigung neuer Couponsbogen.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, für den Fall einer eventuellen späteren Konversion Stellen in Berlin und Frankfurt a. M. zu errichten, bei denen die Konvertierung frei von allen Spesen bewirkt werden kann.

Die Zahlung der Zinscoupons und die Einlösung der Obligationen wird für immer frei von jeder Russischen Steuer erfolgen.

Die Moskau-Kiew-Woronesch (ehemals: Kursk-Kiew, darauf Kiew-Woronesch) Eisenbahn-Gesellschaft führt ihren jetzigen Namen seit dem 7./19. Juni 1895 in Gemässheit des unter dem 7. Juni 1895 a. St. Allerhöchst bestätigten Statutennachtrags. Die Konzession der Gesellschaft läuft am $\frac{\text{14. Dezember 1955}}{\text{6. Januar 1956}}$ ab, zu welchem Zeitpunkt die Bahn unentgeltlich in den Besitz des Staates übergeht[1]).

Die Gesellschaft hat folgende Strecken in Betrieb:

A. Breitspurige Linien: Kiew-Woronesch 669 220 Werst, Moskau-Artakowo 551 224 Werst, Marmyji-Werchowje 123 248 Werst, Kursker Stadtzweigbahn 5 660 Werst, Kaluger Zweigbahnen 26 880 Werst, Gisdrinskaer Zweigbahn 9 836 Werst, Briansker Zweigbahnen 10 572 Werst, Moskauer Zweigbahnen 5 818 Werst, Lgover Zweigbahn 2 800 Werst, Hafenzweigbahn auf dem rechten Ufer des Dniepers 3 768 Werst, Kiew II-Poltava der Charkow-Nikolaerbahn 315 262 Werst, Krivetzkaer Zweigbahn 3 020 Werst, Tereschenskaia-Pirogovka 26 892 Werst, Navlia-Konotope 197 872 Werst, Okaer Zweigbahn 7 516 Werst, Novozybkower Verbindungsgleis 4 038 Werst, Verbindungsgleis Moskau I-Moskau II 4 038 Werst, zusammen 1 967 664 Werst.

B. Schmalspurige Linien: Kruty-Tschernigow 75 144 Werst, Kruty - Dnieper - Krasnoe 193 413 Werst, Korenievo - Sudscha 37 552 Werst, Korenievo-Rylsk 22 125 Werst, Woroschba-Hutor-Michaelowsky 124 914 Werst, Ochotehevka - Kolpna 55 260 Werst, Grebenka-Orgitza 2 330 Werst, zusammen 510 738 Werst.

Die Gesamtlänge aller Strecken beträgt also 2 478 402 Werst.

Die Betriebseinnahmen, die Betriebsausgaben, der Betriebsüberschuss und die Erfordernisse für Verzinsung und Amortisation der Obligationen für die Jahre 1904 bis 1909 sind aus nachfolgender Aufstellung ersichtlich:

Jahr	Betriebs-Einnahmen	Betriebs-Ausgaben	Betriebs-Ueber-schuss	Erfordernis f. Obligat.	
				Verzinsung	Amortisat.
1904	Rbl. 25 496 668.37	15 290 973.25	10 205 695.12	6 500 802.49	932 826.68
1905	„ 25 388 596.37	15 587 635.50	9 800 960.87	6 695 139.09	1 001 830.59
1906	„ 30 016 087.25	19 806 865.76	10 209 221.49	6 657 313.11	1 044 026.11
1907	„ 31 073 260.07	21 232 264.41	9 840 995.66	6 954 978.36	1 150 563.69
1908	„ 31 356 629.31	21 223 980.24	10 132 649.07	7 617 102.13	1 332 114.28
1909	„ 32 941 489.11	21 425 418.57	11 516 070.54	7 725 520 61	1 384 829.67

Die Gesellschaft verteilte auf ihre über Lstg. 20 lautende Aktien, ausser den garantierten 5 pCt. Aktienzinsen, für die Jahre 1904—1908: Rbl. 14.50, Rbl. 13.75, Rbl. 15.—, Rbl. 9.50, und Rbl. 3.50.

Die Staatsgarantie wurde in den vorbezeichneten Jahren nicht in Anspruch genommen.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden in Deutschland mit dem deutschen Reichsstempel versehene Interimscheine ausgegeben, die von den Berliner Subskriptionsstellen ausgestellt sind, und über deren kostenfreien Umtausch in Originalobligationen seinerzeit das Nähere bekanntgemacht werden wird. Diese Interimscheine werden mit den am 1. Okt. 1910 und am 1. April 1911 neuen Stils fälligen Coupons versehen sein, welche bei den deutschen Zahlstellen zur Einlösung gelangen, so dass der erste Coupon der Originalstücke am 1. Okt. 1911 neuen Stils fällig sein wird.

MOSKAU, den 26. Mai/8. Juni 1910.

Direktion der Moskau-Kiew-Woronesch Eisenbahn-Gesellschaft.

Subskriptions-Bedingungen.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind

M. 72 751 000.— 4 $^1/_2$ % steuerfreie, von der Russischen Regierung garantierte Prioritäts-Anleihe der Moskau-Kiew-Woronesch Eisenbahn-Gesellschaft von 1910

— Rückzahlung auf Grund von Gesamtkündigung oder versärkter Verlosung bis zum 1. Januar 1920 n. St. ausgeschlossen —

zum Handel und zur Notierung an der hiesigen Börse zugelassen worden und werden hierdurch zur Subskription aufgelegt. Die Notierung an der Börse in Frankfurt a. M. wird beantragt werden.

Die Subskription findet statt

Sonnabend, den 18. Juni 1910

in **Berlin** bei dem Bankhause **Mendelssohn & Co.,**
„ „ „ **S. Bleichröder,**
„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft,**
in **Frankfurt a. M.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**

sowie in **Amsterdam** bei dem Bankhause **Hope & Co.,** bei dem Bankhause **Lippmann, Rosenthal & Co.** — zu den Bedingungen, welche diese Häuser veröffentlichen werden

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden, und zwar in Berlin und Frankfurt a. M. zu nachfolgenden Bedingungen:

[1]) Soweit das rollende Material die ursprünglich bestimmte Ausrüstung übersteigt und der Ueberschuss mit übernommen wird, ist dafür vom Staate Entschädigung zu leisten. Die Vorräte an Heiz- und anderweitigen Materialien gehen ebenfalls nur gegen Entschädigung an den Staat über. Dasselbe ist der Fall bei den aus anderen Mitteln als dem garantierten Kapital und ausserhalb der Konzession erworbenen oder errichteten Kokswerken, Giessereien und Schmiedehütten, Bureaus, Magazinen und anderen Objekten.

1. der Subskriptionspreis beträgt **96%** vom Nominalbetrage in Mark, zuzüglich $4^1/_2$% Stückzinsen vom 1. April 1910 bis zum Tage der Abnahme. Den Stempel der Zuteilungsschlussnote trägt der Zeichner zur Hälfte.
2. Die Subskription erfolgt auf Grund des zu diesem Prospekt gehörigen Anmeldungsformulares, welches von den vorgenannten Stellen bezogen werden kann. Jeder Subskriptionsstelle ist die Befugnis vorbehalten, die Subskription auch schon vor Ablauf der festgesetzten Frist zu schliessen und nach ihrem Ermessen den Betrag jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen. Die Zuteilung erfolgt so bald wie möglich nach Schluss der Subskription.
3. Bei der Subskription ist eine Kaution von 5% des gezeichneten Nominalbetrages in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, die die Subskriptionsstelle als zulässig erachten wird.
4. Die Abnahme der zugeteilten Beträge kann gegen Zahlung des Preises vom **28. Juni d. J.** an geschehen. Der Zeichner ist indessen gehalten,
   die Hälfte des zugeteilten Betrages am **28. Juni d. J.**,
   die andere Hälfte des zugeteilten Betrages spätestens am **28. Juli d. J.** abzunehmen. Zugeteilte Beträge bis 5000 Mark sind am **28. Juni d. J.** ungeteilt zu ordnen.

   Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Kaution verrechnet oder zurückgegeben.

   Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur soweit berücksichtigt werden, als dies nach dem Ermessen der Subskriptionsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.
5. An den deutschen Plätzen können nur die von den Berliner Häusern ausgestellten Interimscheine in Original-Obligationen umgetauscht werden.

Berlin, im Juni 1910.

[3305

Mendelssohn & Co. S. Bleichröder. Direction der Disconto-Gesellschaft.
Berliner Handels-Gesellschaft.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus der Geschäftswelt" und für den Inseratenteil: M. Hauschner, Berlin.
Druck von [illegible] & Garleb G. m. b. H. [illegible]